

MARTIN SCHLÄPFER BALLETTDIREKTOR UND CHEFCHOREOGRAPH DEUTSCHE OPER AM RHEIN

das tor

Heft 12 | 2015 | 81. Jahrgang | Forum zum Thema
Heimat | Martin Schläpfer auf der Jonges-Couch |
Flüchtlingshilfe der Jonges | Bastian Fleermann
im Porträt

düsseldorfer
jonges



Du denkst: Jetzt? Wir sagen: Oder nie!

Seien Sie mutig und stellen Sie sich den Chancen, die das Leben bietet. Wir halten Ihnen den Rücken frei: mit individuellem Versicherungsschutz und Service, der sich ganz nach Ihren Bedürfnissen richtet.

Sprechen Sie jetzt mit Ihrem Versicherungsexperten vor Ort und informieren Sie sich auf www.ergo.de oder auf www.ergodirekt.de

Versichern heißt verstehen.

ERGO Direkt

ERGO



Haus Lörick e.V.

Wohnstift **Haus Lörick**



Grevenbroicher Weg 70 · 40547 Düsseldorf
Tel. (02 11) 59 92-1 · Fax (02 11) 59 92-6 19
beratung@haus-loerick.de
www.haus-loerick.de

Der linksrheinische Ortsteil der Landeshauptstadt Düsseldorf vereint alle Vorteile der Großstadt mit den Annehmlichkeiten einer ruhigen Lage im Grünen.

Haus Lörick verfügt über 433 komfortable 1-, 2- und 3-Raumwohnungen, sowie qualifizierte ambulante und stationäre Pflege.

Die 480 Bewohner können an einem breitgefächerten Angebot von Vortragsveranstaltungen, Konzerten, Filmvorführungen und Ausstellungen in unserem Theatersaal teilnehmen.

**Individuell, eigenbestimmt, aktiv,
aber dennoch umsorgt leben können...**

Im Haus befinden sich u. a. eine Gaststätte mit Kegelbahn, eine Physiotherapiepraxis, ein Schwimmbad, eine Bibliothek, ein Café, ein kleiner Supermarkt, eine Sparkasse und ein Friseur.

Mit dem hauseigenen Bus erreichen Sie innerhalb weniger Minuten Oberkassel oder das Stadtzentrum Düsseldorfs.

Auf ein Wort



Foto: Nicole Gehring

Die Stadt Düsseldorf wird deutlich wachsen. So lautet eine Prognose schon aus der Zeit, als wir die Flüchtlingsproblematik noch gar nicht hatten. Ganz sicher werden künftig mehr Menschen hier wohnen als ursprünglich angenommen. Darunter sind viele, die vor Krieg und Terror geflohen sind, ihre Heimat verloren haben und eine neue suchen. Bei uns. Der Bau von Wohnquartieren, von Kindergärten oder Schulen hat in diesen Wochen und Monaten hohe Priorität.

Verständlicherweise stehen solche aktuellen Probleme derzeit im Vordergrund. Dennoch: Über die Tagesaktualität hinaus werden wir uns in absehbarer Zeit zusammensetzen müssen, um eine wichtige Zukunftsfrage zu erörtern. Es ist absehbar, dass sich die Düsseldorfer Stadtgesellschaft unter dem Einfluss der Neubürger und Neubürgerinnen verändern wird. Heute schon hat jeder fünfte Einwohner ausländische Wurzeln. Morgen vielleicht schon jeder vierte. Wie reagieren wir darauf?

Integration. Das ist die größte Herausforderung, vor der wir stehen. Als Staat, als Land, auch als Kommune. Keine Frage: Verunsicherung greift um sich. Ja, es gibt sie, die Angst: Von Ausverkauf der Heimat sprechen leider nicht nur Rechtsradikale.

Wir Düsseldorfer Jonges nennen uns weltoffen. Von einem beschreibbaren Wertefundament aus stellen wir uns dem Neuen. Bis zum Beweis des Gegenteils gehen wir davon aus, dass wir auf Gutwillige stoßen, wenn es um den Erhalt und die positive Entwicklung unserer Stadt und ihrer Bürger geht.

An dieser Entwicklung müssen alle arbeiten. Die Altbürger, auch die Neubürger. Dass dies nicht konfliktfrei vonstattengehen wird, ist klar. Genau dort, wo es um Toleranz, Respekt und Vielfalt geht, zählt guter Wille und die Einsichtsfähigkeit, Regeln zu übernehmen. Neubürger und Neubürgerinnen müssen unsere demokratischen Werte anerkennen und sich auf dem Boden des Grundgesetzes bewegen. Das gilt – ganz konkret – auch in Fragen der Verschleierung.

Die jüdische Gemeinde hat gerade zwei Muslime mit der bedeutenden Josef-Neuberger-Medaille ausgezeichnet. Ich werte dies als Zeichen dafür, dass ganz unterschiedliche religiöse Gemeinschaften sich dem Miteinander in dieser Stadt verpflichtet fühlen. So implantieren wir den Heimatgedanken.

Das tun auch wir Jonges, wenn wir Menschen mit Migrationshintergrund in unseren Verein aufnehmen oder – wie gerade geschehen – den Ausgleich der Religionen zum Thema eines eigenen Forums machen. Das ist unsere Willkommenskultur. Und unser Beitrag für unsere Stadt. Wir werden auch nicht unsere christliche Abendlandkultur in Frage stellen, indem wir aus unserem Bischof Nikolaus von Myra eine Nikola machen oder den Weihnachtsmarkt in Wintermarkt umbenennen. Auch wollen wir weiterhin zum Gedenken des Bischofs von Tours unser Martinsfest feiern.

In diesem Sinne wünsche ich uns eine besinnliche und hoffentlich friedvolle Adventszeit.

Euer

Wolfgang Rolshoven

INHALT

Jonges-Forum zum Thema Heimat	4
Goethe und der Orient	5
Martin Schläpfer auf der Jonges-Couch	6
Trauer um Werner Schalhorn	7
Op Platt jesäht	7
Hilfe für junge Flüchtlinge	8
Martinsfeier	9
Maes-Preis für Volker Vogel	9
Vater und Sohn Rayermann	10
Feier für Albrecht Woeste	10
Artensterben trotz Naturschutz	11
Vorstand zu Besuch in Krefeld	12
Kaffeesgespräch mit Wilhelm Droste	13
Veranstaltungen / Vereinsadresse	13
Bastian Fleermann im Porträt	14
Gastkommentar	15
Düsseldorf auf den Weltmeeren	16
Medde d'r zwesche an der Spee-Tafel	16
Auszeichnung für René Le Riche	17
Nachrichtenticker	18
Düsseldorf gibt Gas!	19
TG Reserve im Landgericht	20
TG Kläfploster auf Zeche Zollverein	20
TG Rabau in Stuttgart	20
TG Willi Weidenhaupt in Köln	21
TG Nepomuk im St. Sebastian	21
Geburtstage	22
Wir trauern	22
Impressum	22
Tischporträt: Geeßer Jonges	23



Titelbild:

Martin Schläpfer im Ballett „Alltag“ von Hans van Manen

Foto: Gert Weigelt
Gestaltung: Professor Winfried Korfmacher

Vom Handeln auf Erden bis zum Himmel

Jonges-Forum zum Thema Heimat: Von vier sehr unterschiedlichen Gesprächspartnern wurde ein vielschichtiger Begriff erörtert. Eine Suche zwischen Geborgenheitsgefühl und Utopie



Beim Jonges-Forum (von links): Ludolf Schulte, Pater Wolfgang Sieffert, Sarah Gebel, Baas Wolfgang Rolshoven, Sejfuiddin Dizdarevic und Reinhold Knopp

Foto: Holger Stoldt

Heimat ist ein sehr offener Begriff, der von den verschiedensten Menschen mit unterschiedlichen Bedeutungen gefüllt wird. Dies zeigte sich schon an den Zitaten von Zeitgenossen und aus der Literatur, die Moderator Ludolf Schulte zum Einstieg ins Jonges-Forum am 3. November vortrug. Und dies bestätigte sich im Spektrum der Deutungen, die von den Gesprächspartnern entworfen wurden. Es wirkt schon fast wie ein Manko der deutschen Sprache, dass sie für Heimat keinen Plural („Heimate“) kennt. Ihr jeweiliges Verständnis des uralten und zugleich sehr aktuellen Begriffs erläuterten auf dem Podium: die 16jährige Duisburger Gymnasiastin Sarah Gebel, Dominikaner-Pater Wolfgang Sieffert, das Vorstandsmitglied der Düsseldorfer Muslime, Sejfuiddin Dizdarevic,

und Professor Reinhold Knopp, Hochschule Düsseldorf.

Als das Thema Migration auf dem Lehrplan stand, hat Gebel eine Straßenumfrage unter Jugendlichen gestartet und Aussagen zu Heimat geerntet. Die meisten verbanden den Begriff mit Familie, Freunden, Sicherheit und Herkunft. Eine neue zu finden, das ist für manche eine Frage des Überlebens. „Heimat ist da, wo kein Krieg ist“, so eine der Definitionen, während andere lieber blödeln: „Heimat ist da, wo meine Playstation ist.“

Sieffert: „Die christlich-jüdische Tradition ist davon bestimmt, dass dem Volk Israel mehrfach die Heimat abhandengekommen ist. Der Apostel Paulus sagte: Unsere Heimat ist der Himmel. Gemeint ist: In der Nächstenliebe ist der Himmel, ist unsere Heimat vor

Ort.“ Er kennt aber auch die weltliche Version des Philosophen Ernst Bloch: „Heimat ist der Ort, an dem noch niemand war.“ Eine Utopie nämlich.

» Heimat wird durch Werte vermittelt

Dizdarevic ist 1992 als Bürgerkriegsflüchtling aus Bosnien nach Düsseldorf gekommen: Für ihn gibt es nicht nur eine Heimat. Es gelte für ihn, „positive Beziehungen zu zwei verschiedenen Orten aufzubauen“. Schulte fragte: „Haben Sie die Regeln ihres gastgebenden Landes übernommen?“ Antwort: „Die Gebote der Bibel gelten überall auf der Welt, die Werte sind ja überall ähnlich.“



**BLICK
WINKEL
ELA**

GEMEINSAME WURZELN VERBINDEN.

Lindenrondell, Maximilian-Weyhe-Allee, Goltstein-Parterre, Mörsenbroicher Ei, Golzheimer Friedhof, Elbroichpark:

Wir gestalten exponierte Lebensräume in Düsseldorf neu und schaffen so neue Blickwinkel für unsere Stadt.

Spendenkonto: Bündnis BLICKWINKEL ELA
Stadtsparkasse Düsseldorf
IBAN: DE02 3005 0110 1006 9603 79
BIC: DUSSEDDXXX

EINE INITIATIVE DER **düsseldorfer jonges**

UNTERSTÜTZT VON



ERGO

Fritz Henkel Stiftung

KUNST UND KOLLEGEN
Kommunikationsagentur.gmbh

Im Falle des Schleiers sah er eine individuelle Interaktion mit der Gesellschaft, eine „Abgrenzung wie Punk“. Und weiter: „Heimat kann man vermitteln, indem man bestimmte Werte vorlebt. Und die Leute, die hier ankommen, nehmen diese in ihren Wertekanon auf.“ Der Dominikaner reichte dem Muslim die Hand und erklärte: „Mit ein paar durchgeknallten fundamentalistischen Ölmillionären hat der Islam nichts zu tun.“

Einen wiederum anderen Ansatz vertrat Knopp: „Heimat hat nicht nur mit Geborgenheit, sondern auch mit Handlungsfähigkeit zu tun. Räume schaffen für Flüchtlinge, in denen sie handlungsfähig werden, das ist die Auf-

gabe.“ Schulte: „Müsste ein Heimatverein sich umbenennen, um höhere Akzeptanz zu finden?“ Knopp: „Akzeptanz findet man nicht durch einen Titel, sondern durchs Handeln.“ Er sieht das traditionsbewahrende Brauchtum in einem Spannungsfeld zu politischen Fortschrittsforderungen. „Wenn es gelingt, beides auszubalancieren, dann kommen wir uns näher.“ Gebel: „Der Begriff Heimat ist zu Unrecht in Verruf geraten wegen Heimatfilm und Volksmusik. Da liegt eigentlich ein falsches Konzept zu Grunde.“ Fremdenfeindlichkeit und Aggressivität entstünden durch Unkenntnis. Bildung und Kultur könnten das Gefühl der Fremdheit zwischen Einheimi-

schen und Neuankömmlingen abbauen: „Wir können voneinander profitieren.“ Dizdarevic: „Fremdenangst ist ein lokal begrenztes Phänomen.“ Er, der sich selbst hier früher als Exot fühlte, musste damals allein zurechtkommen. Zur Flüchtlingshilfe gehöre nicht nur materielle Unterstützung, sondern auch kultureller Austausch, geistige Einführungen in die neue Heimat. Die Düsseldorfer Muslime seien auch sehr aktiv in der Flüchtlingshilfe.

Pater Wolfgang Sieffert zuletzt: „Der Begriff Heimat ist so vielschichtig und wertvoll, dass es gut ist, an ihm festzuhalten. Bleibt dran, Jonges!“ ■ sch-r

Das Fremde erkunden

Vortrag von Dr. Heike Spies, Goethe-Museum, über des Dichters Verständnis für die orientalische Kultur

Vor 200 Jahren wurde Europa durch die Feldzüge Napoleons erschüttert – und Goethe suchte Neuorientierungen sowohl im Gefühlsleben wie auch für seine geistige Haltung. 1814 las er begeistert eine Übersetzung der Lyrik des persischen Dichters Hafis aus dem 14. Jahrhundert und beschloss, ihnen ein gleichwertiges Gegenstück zur Seite zur stellen. So verfasste er bis 1819 den „West-östlichen Divan“ (oder Diwan), womit kein Sofa gemeint ist, sondern eine Gedichtsammlung. Dies erläuterte Dr. Heike Spies, stellvertretende Direktorin des Goethe-Museums Düsseldorf und Enkelin eines Jonges-Mitglieds, den Heimatfreunden in einem Vortrag am 29. September. Sie rezitierte Beispiele und deutete Goethes Werk als „Einführung in das Verständnis orientalischer Kultur, als Einladung zum Verständnis des anderen“. Durchaus mit Blick auf so manchen Argwohn heute erkannte sie bei Goethe „Mut, Wille, Zuversicht und die



Dr. Heike Spies
und Vizebaas
Dr. Wolfgang
Nieburg

Foto: sch-r

Motivation, das Fremde zu erkunden und sich darum zu kümmern.“

Obgleich reiselustig – im Orient war Goethe freilich nie. Sein Schwärmen war

eher ein philosophisches (und auch erotisches) Projekt. Sein berühmtes Gedicht vom zweigeteilten und doch ganzen Blatt des Ginkgo-Baumes (*Ginkgo biloba*) hat er verliebt der Frankfurter Bankiersgattin Marianne von Willemer gewidmet. Eine handschriftliche Fassung wird im Goethe-Museum gehütet. Für die Goethe-Forschung ist es Ausdruck eines „dem Leben freudig zugewandten Schreibens“. Heike Spies: „Auch das Göttliche, der Respekt und der Wunsch nach Dialog sind darin ausgedrückt.“ ■ sch-r

*Dieses Baums Blatt, der von Osten
Meinem Garten anvertraut,
Giebt geheimen Sinn zu kosten,
Wie's den Wissenden erbaut,*

*Ist es Ein lebendig Wesen,
Das sich in sich selbst getrennt?
Sind es zwei, die sich erlesen,
Daß man sie als Eines kennt?*

*Solche Frage zu erwidern,
Fand ich wohl den rechten Sinn,
Fühlst du nicht an meinen Liedern,
Daß ich Eins und doppelt bin?*

Bäckerei-Konditorei
Cölven

Rethelstraße 131 • 40237 Düsseldorf
Tel.: 671554 • Fax: 671521
info@baeckerei-coelven.de
www.baeckerei-coelven.de
www.facebook.com/
Baeckerei.Coelven

Mit der einzigen Backstube auf der Rethelstraße.

Traditionell backen wir für Sie Butterstollen, Gewürzkuchen, Eilisen und 30 verschiedene Sorten Plätzchen.

Von Anisplätzchen bis Zimsterne.

Wir wünschen Ihnen eine ruhige und leckere Adventszeit.

Bäckerei & Konditorei Cölven • Inh. Klaus Derksen

„Ich möchte mich sicher fühlen.
Vor allem Zuhause.“

GÖLZNER – RICHTIG GESICHERT –
Mehr auf www.goelzner.de oder unter 0211/86 66 10

Die Sinne öffnen, nicht alles verstehen

Martin Schläpfer, Ballettchef der Rheinoper, mit WZ-Chefredakteur Ulli Tückmantel auf der Jonges-Couch im Gespräch über seinen Lebensweg und seine Kunst



Schläpfer im Gespräch mit Tückmantel

Foto: Jürgen Markus



Martin Schläpfer und Marlúcia do Amaral

Foto: Gert Weigelt

Martin Schläpfer, Chef des Balletts der Deutschen Oper am Rhein, saß am 27. Oktober auf der Jonges-Couch, beantwortete die Fragen von Ulli Tückmantel, Chefredakteur der Westdeutschen Zeitung, und erzählte aus seinem Leben. Obwohl weder das Sitzen noch das Erzählen seine liebsten Beschäftigungen sind. Der Tänzer erweckte den Anschein, als sei er stets auf dem Sprung; er massierte während des Gesprächs seine Beine und streckte sie ein ums andere Mal in

die waagerechte Position. Nervös? Nein, so wirkte er nicht, denn in stets druckreifen Sätzen formulierte er sein Bekenntnis zur Kunst.

Vom Appenzeller Bauernkind zum internationalen Ballettstar, diese gern verbreitete

Kurzfassung seiner Karriere stimmt nicht ganz. Denn der Vater war Stahlhändler. Allerdings betrieben die Großeltern Landwirtschaft; auf ihrem Hof war der 1959 im schweizerischen Altstätten geborene Knabe stets gern zu Besuch. Sein Elternhaus beschreibt Schläpfer als naturverbunden, politisch interessiert, aber nicht kulturnah. Es geschah beim Eiskunstlauf, dass der 15-jährige von einer Ballettlehrerin entdeckt wurde. Bald führte ihn ein Stipendium für ein Jahr nach London. Schläpfer: „Die Familie war skeptisch, aber ich habe mich durchgestiert. Ich frage mich aber, ob wirklich der Tanz der Grund war oder das Aufbegehren gegen das Bürgerliche.“ Als er aber mal am Tanz zweifelte und doch Bauer zu werden erwog, habe, erzählt er, der Vater getobt, weil er dem zierlichen Sprössling die harte Feldarbeit nicht zutraute – „und er hat mit eine Ballettschule gekauft“.

Basel, Kanada, Bern und Mainz waren Stationen des Weges, bevor Schläpfer 2009 als Ballettdirektor und Chefchoreograf an die Deutsche Oper am Rhein Düsseldorf/Duisburg kam. Das neu formierte Tanzensemble wurde nach Kritikerumfragen 2013, 2014 und 2015 zur „Kompagnie des Jahres“ gekürt, weitere Ehrungen kamen hinzu. Tückmantel zitierte ein Kritikerwort, wonach Schläpfer das Verhältnis von Kunstwerk und Publikum neu definiert habe, und fragte: „Wie macht man das?“ Schläpfer: „Das weiß ich auch nicht. Aber Tanz oder ein Stück interessieren mich wenig, wenn sie linear ablaufen. Ich versuche dem Publikum die Möglichkeit zu

BRORS Gold- & Silberwaren Handels- & Auktionshaus GmbH
An- und Verkauf von Gold und Silber, Schmuck, Luxusuhren und großen Brillanten

BRORS
 1982
FAMILIENUNTERNEHMEN
SEIT MEHR ALS 30 JAHREN
MEHRFACH AUSGEZEICHNET!



Michael Brors

Telefon 0211 - 371900

Montag bis Freitag 09:30 - 18:00 Uhr
Samstag 09:30 - 14:00 Uhr
Fürstenwall 214 (Ecke Corneliusstraße)
40215 Düsseldorf

Fax 0211 6011444 | www.brors-schmuck.de | info@brors-schmuck.de

GOLDANKAUF

geben, mit dem Stück eine eigene Welt zu bauen.“

Tückmantel: „Ein Bruder ist Psychoanalytiker, der andere Herzchirurg. Wer ist das schwarze Schaf in der Familie?“ Rückfrage von Schläpfer: „Wie definieren Sie das?“ – „Wer fällt aus der Reihe?“ – „Rein äußerlich ich.“ Weitere Frage: „Träumen Sie von Tanzen?“ Schläpfer: „Nie, sondern vom Eiskunstlauf. Aber ein Versuch neulich war ein Desaster.“ Doch wie war es, als er 2014 noch einmal selbst als Tänzer auftrat? „Ein Labsal, das wieder mal zu dürfen. Ein Luxus, nach dem ich mich gesehnt habe.“

Thema Heimat. Schläpfer: „Die Suche danach ist eher eine psychische Angelegenheit. Die Frage nach der Heimat betrifft die Fähigkeit des Menschen, sich mit der Welt zu verbinden, in der er gerade lebt.“

Schläpfers Choreografien seien keine Handlungsballette, sondern Collagen aus kleinen Szenen, sagte Tückmantel. Schläpfer antwortete mit einem ausführlichen Credo. „Anhäufungen von Fragmenten habe ich gerne, weil ich so die Welt erlebe. Ich bin eher durch den abstrakten Tanz und durch die Amerikaner konditioniert. Ich habe schon den Anspruch, dass der Tanz unter den Kultursparten vorne mitmisch und

nicht von den Intellektuellen belächelt wird. Das Publikum sollte bereit sein, den Kopf auszuschalten, nicht alles verstehen und einordnen zu wollen, sondern die Sinne zu öffnen und die Bilder auf sich wirken zu lassen. Man kann's auch blöd finden. Aber wer etwas ablehnt, muss sich auch fragen, warum. Im Kleinen verändert die Kunst schon den Menschen – und dann ist es gute Kunst.“

Aber nur für wenige? Schläpfer: „Die Debatte um Masse ist ein Problem für die Zukunft, für die Kultur unseres Zusammen-Seins. Wenn man sagt, es kommen doch nur drei Prozent, dann sage ich: Na und?“ ■ sch-r

Sprache mit Seele

Zum Gedenken an unseren Mundartautor Werner Schalhorn

Werner Schalhorn, der seit vielen Jahren regelmäßig fürs tor Mäuzkes und Dönekens op Platt verfasst hat, ist am 20. Oktober im Alter von 78 Jahren verstorben. Für ihn war die Mundart stets „Sprache mit Seele“ und ein Inbegriff von Heimat, den er mit Humor ebenso wie mit ans Herz rührenden Beobachtungen ausfüllte. Noch vor wenigen Wochen, als er eine Besserung seiner schweren Erkrankung fühlte, hatte er fürs Dezember-Heft ein Gedicht über Flüchtlingshilfe und Weihnachten zugesagt. Und sich auf eine baldige Rückkehr zu den Jonges-Abenden gefreut. Er hat es nicht mehr geschafft.

2009 hat der gebürtige Altstädter und gelernte Metzgermeister, ein Jong seit 1995, einen rund 200 Seiten umfassenden Sammelband seiner Gedichte und Erzählungen ver-

öffentlicht unter dem Titel „Ne Stachelditz“. So unterzeichnete er seine Texte, bis er zur Tischgemeinschaft Jan Wellem wechselte. Den Erlös seines Buches spendete er für den

Kinderschutzbund. 2013 wurde er von den Jonges mit der Goldenen Ehrennadel ausgezeichnet.

Tischbaas Heinz Enders schickte uns nun einen Text, den „Schalhorns Neres“ einst einem verstorbenen Tischfreund gewidmet hatte. Nun ist dies auch ein Nachruf auf ihn selbst und leider der Abschluss seiner Serie von Beiträgen. Er bleibt lebendig in unserer Erinnerung. ■ sch-r

Dank für dä Fründ

Op platt jesäht vom Schalhorns Neres †

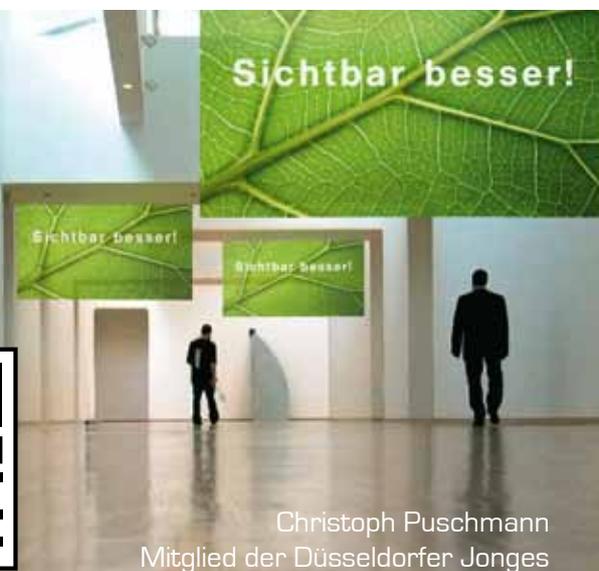
Dä Herrjott hät sich heemjehollt,
ne ächte Jong us Düsseldorf,
op dä dat wollt?
Jähn wöhr dä noch bei uns jebliewe,
doch jehöht dä Doot nu och zum Läwe.

Mer könne all bloß danke saare,
däm doode Fründ op sinne Baare,
un hoffe,
dä summt deensdaachs mit,
sinn vell jelibietes Jongeslied. ■



SIEBDRUCK + DIGITALDRUCK

S + D Siebdruck GmbH
Mettmanner Straße 15
40699 Erkrath
Tel.: 02 11 / 24 50 10-0
info@sud.de
www.sud.de



Christoph Puschmann
Mitglied der Düsseldorfer Jonges

Nach einem entsetzlichen Leidensweg...

Jugendliche Flüchtlinge finden in Düsseldorf Obdach – Die Jonges arbeiten dabei mit der Stadt und sozialen Einrichtungen zusammen und entwickeln ein Programm für ihre Hilfe



Spendenübergabe im Kinderhilfzentrum. Im Hintergrund (von links): Michael Riemer, Wolfgang Rolshoven, Wolf Berger, Michael Morgen und Barbara Berk



Nicole Bareuther und Alfons Halm im St.-Raphael-Haus

Der Martinsabend begann für ein Team der Jonges schon am Vormittag. Ohne Laternen und Weckmänner, dafür mit 300 Beuteln im Gepäck, gefüllt mit von Henkel gespendeten Körperpflegeartikeln, machten sich Helfer im Lieferwagen auf den Weg zu Einrichtungen, die unbegleitete männliche Flüchtlinge im Alter von 14 bis 17 Jahren aufgenommen haben. Baas Wolfgang Rolshoven sowie Wolf Berger (TG Retematäng) und Michael Morgen (TG 2. Löschzug) erfüllten damit einen Punkt im breit angelegten Konzept zur Flüchtlingshilfe, das vom Koordinator Rainer Esser (siehe auch **tor** 11/2015) entwickelt worden ist.

Unentbehrlicher Lotse war dabei Michael Riemer, auch er ein Jong (bei der TG Brandstifter). Der Sozialarbeiter mit dem markant gezwirbelten Bart ist Leiter des

Städtischen Kinderhilfzentrums an der Eulerstraße. Es ist die erste Anlaufstelle für jugendliche Flüchtlinge, die von hier an Einrichtungen vermittelt werden, die in freier Trägerschaft arbeiten.

Derzeit leben dort rund 85 Jugendliche. Sie kommen aus dem Irak, dem Iran, aus Syrien, Afghanistan, Pakistan, Palästina, Indien, Guinea. Wenige sprechen englisch, also erfüllt babylonisches Sprachgewirr die kleine Sporthalle, die zu einem provisorischen Aufenthaltsraum umfunktioniert wurde. Mohamed Hasir (39) aus Marokko, Student der Sozialwissenschaft, hilft als Dolmetscher auf Honorarbasis. Es herrscht hohe Fluktuation, die meisten bleiben nur Tage oder wenige Wochen, bis sie dauerhaft Obdach in anderen Häusern finden. Die Jungs wirken fröhlich, kontaktfreudig, unkompliziert. Dass sie schweres Leid in der Heimat und eine Flucht unter entsetzlichen Anstrengungen hinter sich haben, zeigen sie nicht. Das entspricht nicht der heimischen Mentalität, erklärt Riemer, der viele arabische Länder bereist hat, die Sitten kennt und keine Berührungängste hat. Aber er weiß auch, dass die Traumata sich unterschwellig auswirken.

Warum sind keine Mädchen unter den Flüchtlingen? Barbara Berk, Koordinatorin im Kinderhilfzentrum, erläutert: „Mädchen werden von ihren Familien kaum auf die weite Reise gelassen. Und wenn doch, dann



Cornelia Völker und Reinhard Brucksch im Fliedner-Internat

fallen sie unterwegs oft Verbrechern in die Hände.“

Die übrigen Stationen der Jonges-Tour zeigen beispielhaft, welche anderen Einrichtungen – neben weiteren – mit dem Kinderhilfzentrum zusammenarbeiten. An zahlreiche kleine Unterkünfte werden die Beutel durch die Diakonie weitergereicht. Im St.-Raphael-Haus an der Oberbilker Allee sind die Jonges längst ein fester Begriff, es erhielt zuletzt im März eine Spende des Heimatvereins von 2.000 Euro. Nun packen Heimleiterin Nicole Bareuther und der pädagogische Leiter Alfons Halm neugierig und erfreut die roten Beutel aus dem Karton. Unter den hier in Wohngruppen lebenden Kindern sind rund 15 Flüchtlinge. Im Fliedner-Internat der Diakonie Kaiserswerth (rund 30 junge Flüchtlinge) nehmen die Chefin Cornelia Völker und Hausleiter Reinhard Brucksch für ihre Schützlinge die Spende dankbar entgegen. Und bei der Graf-Recke-Stiftung in Einbrungen (über 40 jugendliche Flüchtlinge) wird die Delegation von Heinz Josef Neunzig, Fachaufsicht für Erziehung und Bildung, herzlich begrüßt. Überall kommt das Gespräch auf weitere Ideen – denn diese Aktion ist erst ein Anfang für weitere Hilfsvorhaben zumal praktischer Art. Und versteht sich auch als Ansporn für andere, mit einzusteigen ins Programm. ■ **sch-r**



Heinz Josef Neunzig, Wolf Berger und Michael Morgen (von links) bei der Graf-Recke-Stiftung

Vom Soldaten zum Bischof

Martinsabend mit Kindern und ihren Laternen, mit Musik, Weckmännern und einer besonderen Spende der Jonges

Die Martinstele, der Wanderpokal der Jonges für die schönsten Martinslaternen, ging diesmal an die Klasse 2a der Paul-Klee-Grundschule. 20 Kinder sangen mit den Heimatfreunden zu den Klängen der Kapelle Bendels ein Martinslied, der Vereinsvorstand verteilte Weckmänner an alle im Saal. Die kleinen Gäste bekamen obendrein Tüten mit Leckereien und Sportbeutel geschenkt. Gerd

Schlüter, Tischbaas der Radschläger, trat auf als Heiliger und las eine Mundart-Humoreske von Heinz Schweden aus dessen Briefen an die „Leev Tant Billa“ vor: Wie eine Mätesjanz ins Kabuff flüchtet und weshalb keiner sie schlachten will. Derweil, so konnte man sehen, verstanden die Kinder eins gar nicht: Warum ist der legendäre römische Reiter-soldat, der seinen Mantel mit dem Schwert



Die Kinder mit Gerd Schlüter in der Rolle des St. Martin



Foto: sch-r

Stolze Empfänger der Martinsstele

zerschnitt und die Hälfte einem frierenden Bettler schenkte, bei den Jonges ein Bischof und sieht wie ein Nikolaus oder eine Art Weihnachtsmann aus? Brauchtum kann auch Fragen aufwerfen. Bischof wurde Martin später ja, das Kostüm hat Sinn, doch diesen mussten die Lehrerinnen den Kleinen wohl später erklären. Maike Dambeck, Klassenlehrerin und Konrektorin, sowie Iris Bloch, Vorsitzende des Fördervereins der Schule und Mutter eines der Kinder auf der Bühne, freuten sich über eine zusätzliche Martinsspende der Jonges: 2.000 Euro für den Bau einer Kletterwand auf dem Schulhof. ■

Foto: Christian Dick

sch-r

Bürger mischen sich ein

Volker Vogel und Guntram Schoenitz wurden mit dem Hans-Maes-Preis für Denkmalpflege ausgezeichnet

Volker Vogel, Stadtbildpfleger der Düsseldorfer Jonges, und Guntram Schoenitz, früherer Chef des Bauaufsichtsamtes und heute Kurator für Baukultur, Stadtbild- und Denkmalpflege der Alde Düsseldorfer Bürgergesellschaft sowie Vorstand für Städtebau in der Aktionsgemeinschaft Düsseldorfer Heimat- und Bürgervereine (AGD), sind am 7. November im Goethe-Museum mit dem Hans-Maes-Preis ausgezeichnet worden. Er wird verliehen von der Stiftung für Denkmalpflege, die gleichfalls nach dem früheren Düsseldorfer Stadtkonservator benannt ist. Vorsitzender des Stiftungskuratoriums ist Dr. Edmund Spohr.

Die Plakette trägt auf der Rückseite den Bibelspruch: „An ihren Taten sollt ihr sie erkennen.“ Dieter Schmoll, 1. Vorsitzender

des Architekten- und Ingenieurvereins Düsseldorf (AIV), hielt die Laudatio auf Vogel und hob hervor, dass dieses Zitat besonders kennzeichnend sei für diesen jungen Architekten. Heimatfreund Schmoll, der den Kollegen aus vielen beruflichen Begegnungen kennt, würdigte vor allem Vogels „Sensibilität für erhaltenswerte alte Bausubstanz sowie Teamfähigkeit, Begeisterungsfähigkeit, Fairness, Ehrgeiz, Disziplin, Ausdauer und die Fähigkeit, auch einmal verlieren zu können, ohne deshalb hinzuschmeißen“. Diese Talente beweise er ehrenamtlich in der Mitverantwortung für die Denkmäler und Skulpturen, die von Jonges patenschaftlich gepflegt werden, und im Mitwirken bei städtebaulichen Entwicklungen. Beim Projekt Kö-Bogen II habe eine notwendige

breitere Diskussion zu deutlichen Verbesserungen geführt. Und zum Thema Erhaltung der Gaslaternen sagte Schmoll über Vogel und die Jonges: „Ihr habt dem bereits rollenden Rad zur eilfertigen Umsetzung des Sparzwangs in die Speichen gegriffen, habt die Diskussion offen und öffentlich geführt und wiederum Bürgerbeteiligung eingefordert und erreicht. Ein breiter Nachdenkungsprozess ist angestoßen...“ ■

sch-r



Foto: Rolf Purpar

Bei der Preisverleihung (von links): Volker Vogel, Guntram Schoenitz und Dr. Edmund Spohr

„Der macht das richtig“

Gerd-Michael Rayermann begleitet seinen Sohn Christian bei der Geschäftsentwicklung im Immobilienmarkt – beide sind Jonges



Gerd-Michael Rayermann und Sohn Christian

Foto: ls

Wäre ein Filmautor auf der Suche nach einem Familienunternehmer, der die Geschäfte lachend an seinen Sohn übergibt und der sich darüber freut, welche neuen Wege der geht, dann wäre die Schirmerstraße 80 eine gute Anschrift.

In der 90 Jahre alten Geschichte des Unternehmens hat der 37 Jahre alte Architekt Christian Rayermann die Hände am Steuer. Nicht alle Väter verfolgen mit Freude, was die Söhne so anstellen. Vater Rayermann schon. „Der macht das richtig.“

Immobilienverwaltung, Beratung und Vermittlung sind Vertrauenssache. So heißt es in fast allen Firmenporträts gleich obenan.

Gerd-Michael Rayermann, noch 69 Jahre alt, hat Spaß, wenn er das Büro seiner Firmengruppe betritt. Er gerät nämlich ins Staunen.

Wer dabei sein Unternehmen über vier Generationen am Markt hält, braucht solche Statements nicht. Mit Statussymbolen haben es die Rayermanns alle nicht. Sie fahren auch mal mit Fahrrad und U-Bahn. 35 Mitarbeiter bewegen sich von A nach B auch so.

Der Vater ist Jong, der Sohn auch. In einer gemeinsamen Tischgemeinschaft findet man sie nicht. Rayermann sen. ist Baas der Tischgemeinschaft Wirtschaft, sein Sohn hat zu den Flimm-Flämmchen gefunden und fühlt sich da nicht nur als Geschäftsmann gut aufgehoben.

Die Rayermanns mögen die Landeshauptstadt. Da stimmt die Frau des Juniors, eine Spanierin, mit ein. Sie alle sprechen von einer prosperierenden Stadt mit Aufenthaltsqualität, viel Grün und Luft, die nicht steht, sondern strömt. Sie schätzen den Mut zur Erneuerung gerade der Innenstadt, stellen sich aber quer, wenn Investoren „alles zu bauen“ wollen. Wenn's irgendwie wirtschaftlich zu vertreten gewesen wäre, hätten Vater und Sohn sich zwischen Schauspielhaus und Schadowstraße eine Parklandschaft gewünscht. ■

ls

Glückwunsch im Stehen

Albrecht Woeste feierte seinen 80. Geburtstag im Henkel-Saal

Der Henkel-Saal, jeden Dienstag Treffpunkt der Jonges, ist funktional. Gemütlich, gar wohnlich ist er nicht. Wenn kreative Dekorateure jedoch Hand anlegen, bekommt auch dieser Saal plötzlich Atmosphäre. Als das Henkel-Familienoberhaupt Albrecht Woeste anlässlich seines 80. Geburtstages an die 300 Gäste zum Mittagessen bat, hatte sich der spartanische Saal in Schale geworfen.

Über den Tischen hingen Luftballons mit Beschriftung: Persönliche Freunde, Vertreter der Wirtschaft, der Jonges, der Fortuna: Sie alle hatten ihren Platz und erfuhren dort, was sie bis dahin vielleicht noch nicht gehört hatten: Dass nämlich der Ingenieur Woeste auch in der Literatur zuhause ist.

Mit Professor Gert Kaiser beschrieb ein Laudator ein langes Leben, der das Geburts-

kind seit langem kennt und sich auch zu gewichten traut: Etwa als er von den Anfängen der Sozialpartnerschaft sprach. In diesen Anfängen nämlich hatte Woeste arge Not, weil ihn die eigenen Unternehmerkollegen heftig kritisierten. Woeste hatte das Miteinander in Unternehmen – angeblich – zu sehr betont.

Zur Mittagszeit sangen die Gäste ihren Geburtstagsglückwunsch im Stehen. Da war viel Zuneigung und Freundschaft dabei. „Ich liebe die Jonges“, sagte der Mann, der seine Worte auszuwählen weiß auf ihre Wirkung hin. Und der sicher keine Schmusebär ist. Etwa dann, wenn er sich gegen blauen Dunst, sprich ungesicherte Prognosen wehrt. Von einem Aufsichtsratsmitglied, das überzeugt sein will und deshalb bohrende Fragen stellt, weiß nicht nur Henkel, sondern etwa auch das Aufsichtsgremium der Fortuna viele Lieder zu singen.

Fürs erste freilich ist Woeste ziemlich außer Gefecht gesetzt. Seine vier Söhne überreichten ein Buch, dass dicker ist als Bibel und Marx zusammen. Viele Weggefährten haben sich über Woeste in ganz unterschiedlicher Weise geäußert. Stand heute soll dieses Buch ein Einzel Exemplar bleiben. Vermutlich aber wird in der Familie die Überlegung reifen, das Buch öffentlich zu machen und ihm damit den Rang eines Zeitdokuments zu geben. ■

ls

Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH – seit 1919 –

Grabneuanlagen · Grabpflege mit Wechselbepflanzung
· Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie
 – auf dem Nord-, Süd- und Unterrather Friedhof –



• Trauerfloristik
 (Lieferung zu allen
 Düsseldorfer Friedhöfen)
 • Blumen in alle Welt
 durch Fleurop



Am Nordfriedhof 7 · 40468 Düsseldorf
 Telefon 0211 / 43 2772 · Fax 0211 / 43 2710

Schutthalde als Biotop

Der Naturschutz mit zu viel Wald lässt viele Vogel- und Schmetterlingsarten aussterben, bedauert Professor Werner Kunz



Professor Kunz (links) mit Vizebaas Dr. Wolfgang Nieburg

Foto: sch-r

Bernhard Grzimek, Heinz Sielmann und Horst Stern, die Naturschutz und Artenschutz als Einheit propagierten. Kunz: „Dieses Weltbild mit dem Ideal einer unberührten Natur war eine Illusion.“ Man müsse die beiden Aspekte trennen. Nicht trotz, sondern wegen des Naturschutzes werde die Rote Liste der gefährdeten Tierarten immer länger.

Nicht erst für die Römer galt der Wald als unheimlich und gefährlich. Aber er war stets auch gern genutzter Rohstofflieferant. Schon in der Bronzezeit gab es einen enormen Bedarf an Bauholz und Brennstoff für die Erzverhüttung und später an Wiesenflächen für die Viehhaltung. Griechen und Römer haben fast den ganzen Mittelmeerraum entwaldet. Dass das Roden ganzer Landstriche dem globalen Klima schadet, bestreitet Kunz nicht. Aber das Aufforsten (auch nach Naturkatastrophen wie Orkanen und Bränden), das durch eine Überdüngung der Landschaft mit Stickstoff und Ammoniak noch gefördert wird, hält er gleichfalls für schädlich – jedenfalls für jene Tagfalter zum Beispiel, die um 1900 in Düsseldorf und Umgebung noch mit 64 Arten vorkamen und heute nur noch in 27. Kunz: „Um Arten zu erhalten, muss die Natur vor der Natur geschützt werden.“ Das letzte Bild seines Vortrags zeigte die Liedzeile: „Bye bye, Butterfly“.

„Deutschland wächst zu“, sagt der Professor. Dass Bäume pflanzen eine gute Tat sein, nennt er schlichtweg „Quatsch“. Spätestens jetzt mussten sich einige Heimatfreunde doch sehr wundern. Setzen sie sich nicht für Wiederaufforstungen nach dem Orka „Ela“ ein, besonders an der Weyhe-Allee und im Hofgarten? Da muss eine Klarstellung

Der vielerorts wieder recht dichte deutsche Wald, wie ihn Naturfreunde lieben, ist gar nicht so alt und eine typische Idylle fürs Gemüt, wie man glauben möchte. Professor Dr. Werner Kunz zeigte den Jonges in einem Vortrag am 13. Oktober historische Ansichten und zum Vergleich Fotos derselben Situationen von heute. Noch vor hundert Jahren säumten nackte Felsen und karge Berghänge das romantische Rheintal – und heute ist hier alles grün wie vor tausenden von Jahren. Der Vogel- und Schmetterlingskundler von der Heine-Universität findet das gar nicht gut. Denn seine vom Aussterben bedrohten Schützlinge, ob Grauammer, Wiesenpieper oder Birkhuhn sowie viele Falter, aber auch Lilien und Orchideen, benötigen fürs Überleben ganz andere Gelände. Und zwar solche, die der Mensch für hässlich hält: sonnige Schutthalden, Militärübungsplätze, Braunkohlegruben zum Beispiel.

Kunz weiß, dass er mit seinen Forderungen gegen den Strom schwimmt. Es waren populäre Tierfilmer im Fernsehen, nämlich

Mehr als Abrechnung
entlastend, transparent, sicher

Der BRUNATA-Effekt

- Abrechnung von Energie- und Hausnebenkosten
- INTAS – Integrierter Abrechnungsservice
- Verbrauchsanalyse
- Energieausweis
- Rauchmelderservice (Fernprüfung oder Prüfung vor Ort)
- Trinkwasseranalyse

Mitglied der Tischgemeinschaft
„De Rhingkadette“

BRUNATA-Gebietsvertretung
M. Müller
Siegburger Straße 96
40691 Düsseldorf
Tel. 0211 59891130
Fax 0211 743043
kontakt@brunatametrona.de
www.brunatametrona.de

folgen. Bei diesen Pflanzungen, so sei hier gesagt, geht es gar nicht um Naturschutz, sondern um Denkmalschutz, Kultur und Stadtgestaltung. Der Hofgarten ist ein historisches Kunstwerk und die Flora ist dabei für einen Gärtner das, was für einen Maler die Farbe ist.

Der Abend stand übrigens im Zeichen des 50jährigen Bestehens der Tischgemeinschaft Nix Loss. Anlässlich des Jubiläums hatte Tischbaas Albert Kaltenberg den Vortrag vermittelt. Er war einst selbst Student bei Kunz. Mit einem besonderen Präsent wurde Michael Teschen (82) gewürdigt, der 42 Jahre lang Vizetischbaas war. ■ sch-r

EBV
Eisenbahner-Bauverein eG
Gegründet im Jahre 1900

Wohnungsbaugenossenschaft Eisenbahner-Bauverein eG
Rethelstraße 44
40237 Düsseldorf

Tel.: 0211 - 239 566 0
Fax: 0211 - 239 566 20
www.Eisenbahner-Bauverein.de
Anlaufstelle: TG Schlossturm

Wie wollen Düsseldorfer wohnen ?

gut, sicher und preiswert bei einem verlässlichen Partner !

nicht nur für Eisenbahner

WOHNUNGSBAU GENOSSENSCHAFT

SCHOSSOW GMBH

Ihr Partner für die gesamte Haustechnik
Elektro – Heizung – Sanitär
Reparatur und Kundendienst

Wolfgang Schossow, Elektroinstallationsmeister, Zentralheizungsbaumeister, Gas- u. Wasserinstallateurmeister
Am Röttchen 11 | 40468 Düsseldorf | Tel. 02 11 42 55 79 | Fax 02 11 41 91 56
wschossow@t-online.de | www.schossow-duesseldorf.de

Über ömmelige Flure

Jonges-Vorstand auf Einladung des Krefelder Vereins für Heimatkunde zu Gast im Textilmuseum an der Linner Burg



Vorführung eines historischen Webstuhls

neben der Burg Linn. Wenn der japanische Generalkonsul die Schirmherrschaft über eine Ausstellung edler historischer Gewänder aus seinem Land übernimmt, dann will das etwas heißen. Museumsdirektorin Dr. Annette Schieck setzt in ihrem Haus auf Wechselausstellungen und muss sich um ein attraktives Programm nicht sorgen. In ihren temperierten Archiven findet sie 30.000 Objekte, die es auszustellen allemal wert sind.

Den Krefelder als solchen zu beschreiben, fällt selbst dem Krefelder nicht leicht. Es gebe Gute, Böse und Krefelder, sagen die rheinisch Eingefärbten. Keine Frage: Als Gäste des „Vereins für Heimatkunde“ trafen Jonges-Vorstandsmitglieder unter Führung von Baas Wolfgang Rolshoven auf die Guten.

Nach der Devise „Man zeigt sich von seiner besten Seite“ hatte Gastgeber Robert Claaßen viel Vorzeigbares in den Rucksack gepackt. Das Deutsche Textilmuseum beispielsweise, ein Institut von internationalem Rang, gleich



In der Ausstellung: Robert Claaßen (l.), Dr. Annette Schieck (2. v. r.) und Baas Wolfgang Rolshoven

Fotos (2): ls

Dass die Stadt Krefeld, übrigens älter als Düsseldorf, mit Textilien umgeht, hängt mit der Tradition zusammen: Im 18. Jahrhundert stand die Stadt für das Feinste vom Feinen, wenn es denn aus Seide, Samt oder Brokat hergestellt war. Katholische Priester standen damals bei der Bestellung von Messgewändern Schlange. Das ist heute nur noch ein Erinnerungsposten.

Für solche Erinnerungen ist Dieter Breuer zuständig. Er wollte eigentlich mal Pastor werden, jetzt ist er Sprecher des Hauses der Seidenkultur. Führungen über „ömmelige Flure“ bis hin zu alten, gleichwohl funktionierenden Webstühlen hat er wahrscheinlich schon viele gemacht. Dass er den Eindruck erweckt, als sei's das erste Mal, ist wohl seiner Begeisterungsfähigkeit geschuldet. Der Breuer brennt, würde man heute sagen. Und wer brennt, steckt auch Besucher an. So erging's den Jonges-Vorstandsmitgliedern. Sie sind Arnulf Pfennig dankbar, denn der hatte den Anstoß zu diesen Besuch gegeben.

Die Krefelder waren mit einer stattlichen Mannschaft zum Gedankenaustausch angetreten. Sie wissen eigentlich, wie die Jonges ticken. Für den Wissenstransfer sorgt Jürgen Brockers, der im Krefelder Stadtrat sitzt und ein Jong ist. Natürlich trug er eine Krawatte, die in seiner Stadt gefertigt worden ist. Insoweit lebt die frühere Samt- und Seidenstadt noch immer. ■ ls



METZGEREI

Schlösser seit 1902

- ausgezeichnet
- vom Magazin DER FEINSCHMECKER
 - mit dem „Landesehrenpreis NRW“ durch den Landwirtschaftsminister
 - **bundesweit** mit den meisten Medaillen (49) durch den Fleischerverband

Oststraße 154 & Carlsplatz

„Das Fass muss einen Boden haben“

Der Ratinger Landtagsabgeordnete Dr. Wilhelm Droste beim Kaffeegespräch mit dem Baas im Ratinger Tor: Klare Spielregeln für die Flüchtlingshilfe und Zuversicht im Hinblick auf die Integration

Dr. Wilhelm
Droste



Foto: ls

Die Frage, wie man vom Köbogen-Büro am schnellsten zum Landtag kommt, hat Wilhelm Droste längst beantwortet. Der 55 Jahre alte Notar und CDU-Abgeordnete nimmt das Fahrrad – immer ein altes übriges. Schon drei sind ihm gestohlen worden – nebenbei gesagt.

Im Landtag vertritt Droste schon seit 1995 die Städte Ratingen und Heiligenhaus. Als Justitiar seiner Fraktion gehört er dem

Vorstand an. Beobachter sagen, an dem promovierten Juristen ginge nichts vorbei.

Bei einer derart langen Parlaments Erfahrung ahnt er, wenn's unter seinen Füßen glatt wird. Als Gast in der Reihe „Auf einen Kaffee beim Baas“ war die Flüchtlingsfrage ein zentraler Punkt im Gespräch mit Baas Wolfgang Rolshoven. Droste vermied offene Kritik an „seiner“ Kanzlerin, beschrieb

die Stimmungslage in seinem Wahlkreis aber deutlich: Die Bereitschaft zu helfen sei groß, sie dauere aber nur dann an, wenn die Frage, wie viele Flüchtlinge denn noch kämen, verlässlich beantwortet werde. „Das Fass muss einen Boden haben. Wir müssen und können die Probleme der Integration schaffen, aber nur mit klaren Spielregeln.“

Dass in der Bürgerschaft Besorgnisse und auch Ängste vorhanden seien, versteht

Droste. Er selbst sei aber Optimist. Ähnlich wie Schalkes starker Mann Clemens Tönies, der sich an die Zeit der ersten Gastarbeiter erinnere. Damals hätten viele Deutsche die Nase gerümpft, als diverse Zutaten in eine große Pfanne wanderten. Heute sei das Reisgericht Paella längst Stammessen. Die Entwicklung vom Gastarbeiter zum Leistungsträger hätte damals kaum jemand vorhersagen wollen.

Als Optimist zeigte sich Droste auch in der Auseinandersetzung um die Lärmbelastung durch den Flughafen. Er ist sicher, dass der Flughafen kein „dauerhafter Zankapfel“ zwischen Düsseldorf und Ratingen sein wird. „Die großen Krachmacher sind weg.“ Dass den unmittelbar vom Lärm Betroffenen geholfen werde müsse, „ist natürlich klar“.

Der in Kaiserswerth geborene Parlamentarier glaubt, dass Düsseldorf ähnlich wie München große Entwicklungschancen hat. „Das ist das Herz der Region“. Es versorge alle umliegenden Städte mit Blut. Damit auch den Droste-Wahlkreis. ■ ls



Heimatverein Düsseldorfer Jonges e. V.
Gemeinnütziger Verein. Gegründet 1932.
www.duesseldorferjonges.de

Baas: Wolfgang Rolshoven

Vizebaas: Dr. Reinhold Hahlhege,
Dr. Wolfgang Nieburg.

Geschäftsstelle:

Jonges-Haus, Mertensgasse 1,
40213 Düsseldorf.

Sprechzeit: montags bis freitags 10–12 Uhr.

Geschäftsführer: Günther Zech,
Geschäftsstelle: Brigitte Sichel Schmidt-Frett.

Tel. (02 11) 13 57 57, Fax (02 11) 13 57 14.

E-Mail:

geschaeftsstelle@duesseldorferjonges.de

Pressesprecher: Ludolf Schulte,
01 72 36 23 111, schulte@duesseldorferjonges.de

Mitgliedsbeitrag: 50 Euro im Jahr, Aufnahmegebühr 20 Euro.

Bankverbindungen des Vereins:

Commerzbank AG Düsseldorf
IBAN DE10 3004 0000 0142 3490 00
BIC COBADEFFXXX

Deutsche Bank 24 Düsseldorf
IBAN DE03 3007 0024 0223 4201 00
BIC DEUTDE33XXX

Kreissparkasse Düsseldorf
IBAN DE80 3015 0200 0002 0777 82
BIC WELADED1KSD

Stadtparkasse Düsseldorf
IBAN DE83 3005 0110 0014 0041 62
BIC DUSSDE33XXX

VERANSTALTUNGEN Henkel-Saal, Ratinger Straße 25, 40213 Düsseldorf

1. Dezember 2015 | 20.00 Uhr
Förderpreis für Wissenschaft

8. Dezember 2015 | 20.00 Uhr

Kurzvortrag: Die aktuelle Situation der Flüchtlinge in Düsseldorf

Referentin: Miriam Koch, Flüchtlingsbeauftragte der Landeshauptstadt Düsseldorf
„Die Gefangenen von heute sind unsere Nachbarn von morgen“ – Anforderungen an einen modernen Behandlungsvollzug

Referent: Ministerialdirigent Herbert Schenkelberg, Justizministerium des Landes Nordrhein-Westfalen

15. Dezember 2015 | 20.00 Uhr

Würdigung von Albrecht Woeste

anlässlich der Verleihung der Ehrenbürgerschaft der Stadt Düsseldorf
„Schau-Plätze. Theaterstadt Düsseldorf“

Referenten: Dr. Winrich Meiszies, Direktor des Theatermuseums Düsseldorf, und Adelaide Dechow, Vorsitzende des Freundeskreises des Theatermuseums

22. Dezember 2015 | 20.00 Uhr

Weihnachtsfeier

Referent: Anba Damian, Generalbischof der koptisch-orthodoxen Kirche in Deutschland. Musikalische Begleitung: Fräulein Swing mit weihnachtlichen Liedern

29. Dezember 2015 Kein Heimatabend

5. Januar 2016

Presserückblick

Referent: Uwe-Jens Ruhnau, Düsseldorfer Lokalchef der Rheinischen Post.

Aufnahme neuer Mitglieder

Musikalische Begleitung: Big Band INTAKT, dirigiert von Octavian Zemlicka

Der Arbeitsplatz ein Maßanzug

Dr. Bastian Fleermann leitet die Mahn- und Gedenkstätte in der Altstadt. Viel Licht ins Dunkle bringen ist seine Aufgabe. Mit Geschichtsunterricht für Schulklassen und auch Polizisten

Von Ludolf Schulte



Dr. Bastian Fleermann wurde 1978 in Ratingen geboren und wohnt auch dort. Er ist verheiratet und hat eine 19 Monate alte Tochter, die er im Kinderwagen durch den Stadtteil Lintorf schiebt. Er studierte Geschichte und Volkskunde in Bonn. Seine Dissertation hat das Thema „Jüdische Alltagskultur im Herzogtum Berg 1779 bis 1874“. Fleermann war Stipendiat der Gerda Henkel-Stiftung.

Seit 2007 ist er an 1986 gegründeten Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf tätig. 2011 übernahm er die Leitung des Instituts (Mühlenstraße 29), das sich als Lehr-, Lern- und Gedenkstätte versteht.

Mit der in diesem Jahr gezeigten Dauerausstellung „Düsseldorfer Kinder und Jugendliche im Nationalsozialismus“ findet die Mahn- und Gedenkstätte ein großes Echo. In diesem Jahr wird mit 30.000 Besuchern gerechnet.

Fleermann ist ein Düsseldorfer Jong. Er sitzt im Erweiterten Vorstand des Düsseldorfer Geschichtsvereins und ist Mitglied im Bergischen Geschichtsverein sowie bei den Lintorfer Heimatfreunden.

In zahlreichen Buchveröffentlichungen hat er sich unter lokalen Bezügen mit der Nazi-Herrschaft befasst – mit den November-Pogromen 1938 wie mit der Gestapo in Düsseldorf zwischen 1933 und 1945.

Mathematik war nicht sein Ding. Im Fach Geschichte dagegen war Bastian Fleermann ein Aushängeschild seines Gymnasiums in Ratingen-Lintorf. Schon als Jugend-

licher führte er Besucher durch die als Denkmal erhaltene Mühle des Großvaters. Der Familie war schnell klar: Der wird mal Historiker.

Das ist der 37jährige auch geworden. Zielgerichtet, ohne Umwege. Promotion inklusive. Gefunden hat er, wie er sagt, inzwischen seinen „Maßanzug“. Die Leitung der Mahn- und Gedenkstätte in der Altstadt – das ist sein Ding. Dass er den Posten vielleicht mal gegen einen Job als Hochschullehrer eintauschen würde, „kann ich mir nicht vorstellen“. Für Fleermann hat der Begriff „Standorttreue“ eine sehr fundamentale Bedeutung.

Kein Politiker im Rathaus würde bezweifeln, dass Fleermann ein Anliegen hat. Er lebt Überzeugung. Das galt auch schon für seine mittlerweile mit dem Verdienstorden des Landes ausgezeichnete Vorgängerin Angela Genger. Fleermann ist zumindest im Grundsätzlichen ihre konzeptionelle Fortsetzung.

Vier Jahre war die Mahn- und Gedenkstätte an der Mühlenstraße in der Altstadt „wegen Umbau“ geschlossen. Die Zeit hätte ins Vergessen führen können, wenn die Mitarbeiter nicht findig gewesen wären. Sie sind mit ihren Anliegen nach draußen gegangen – ins Polizeipräsidium etwa, auch in den Landtag. In den vier Jahren haben sie „draußen“ 60.000 Besucher erreicht.

Seit Mai 2015 ist das Haus wieder geöffnet. Wer den Weg dorthin findet, erlebt Sinnliches. Die Mannschaft um Fleermann herum hat buchstäblich Licht auf das dunkle Kapitel der nationalsozialistischen Herrschaft werfen lassen und sogar Farbe ins triste Grau gesetzt. Zudem hat sie sich eine journalistische Erkenntnis zunutze gemacht: Betroffenheit ergibt sich selten aus der Aneinanderreihung von Zeiten und Fakten, sondern aus „anfassbaren“ Schicksalen mit Namen und Gesichtern. Dieser Idee folgt das Museum didaktisch wie baulich. Es hält den Raum bereit für die Auseinandersetzung mit Erlebnissen von Menschen, die es tatsächlich in Düsseldorf gab und teilweise noch gibt. Zeugen geben dem Institut seine Authentizität.

Ein solches Museum lebt vom Dialog. Zur Stippvisite vorbeischaun. Dreimal pro Woche im Schnitt kommen Menschen mit Fundstücken: Dokumente meist, die unbe-

achtet in Kellern oder Dachböden lagen. Angehörige kommen mit quälenden Fragen: Was haben die eigenen Eltern zur Nazi-Zeit gemacht? Waren sie sauber oder haben sie sich schuldig gemacht?

Dem Historiker Fleermann sind solche Fragen sehr präsent. Er hatte sie auch, als er vor seinem Großvater stand. Der hatte, schwer traumatisiert, Stalingrad überlebt. Als Obergefreiter.

Das Institut in der Altstadt macht Geschichte anschaulich, es ruft aber auch zur Auseinandersetzung. Düsseldorfs Kulturdezernent Hans-Georg Lohe nennt dazu nur das Stichwort „Dügida“, und jeder weiß, was gemeint ist. Es geht um gegenwärtige politische Positionen innerhalb eines historisch schwer belasteten geographischen Raumes. Die metallenen Stolpersteine mit den Namen von ermordeten jüdischen Mitbürgern erinnern an deren Deportation. Von der Großviehhalle des Schlachthofes in Derendorf starteten 1941 Deportationszüge mit mindestens 6.000 Juden. Die Züge endeten in den Ghettos Lodz, Riga, Minsk oder Theresienstadt.

Würde man wegen des anhaltenden Kostendrucks in die politische Arena hineinfragen, ob diese Mahn- und Gedenkstätte nicht vielleicht verzichtbar wäre, personell abspecken könnte oder ob man von ihr nicht Einnahmen aus Eintrittskarten erwarten könnte, gäbe es keinen Widerhall. Vor vielen Jahren – auch das gehört zur Wahrheit – stand dieses Institut mal vor dem Aus. Eine politische, nicht fiskalische Bedrohung, denn: Die Gedenkstätte galt den Rechten als zu links. Diese Diskussion hat sich aber längst totgelaufen.

Die Gedenkstätte ist ein Ort des Erinnerns. 300 Mitglieder eines Fördervereins stehen mit Anregungen für die Weiterentwicklung bereit, darunter auch die Düsseldorfer Jonges. Die Stätte ist aber nicht nur Lern-, sondern auch Lehrort. Damit nicht wieder geschieht, was geschehen ist.

Beispielhaft richtet sich in diesem Zusammenhang der Blick auf den Polizeipräsidenten Norbert Wessler. Seine Nachwuchsbeamten gewinnen in der Mahn- und Gedenkstätte Erkenntnisse zum Thema „Verantwortung im Rechtsstaat“. Die Ausstellung macht das Thema sehr anschaulich. ■

Der Düsseldorfer Reiter- und Rennverein e.V. wurde 1844 gegründet, ist damit der älteste Sportverein der Landeshauptstadt. In den 171 Jahren seines Bestehens wurden als Höhepunkte viele große internationale Renntage (-feste) gefeiert, aber auch manche Tiefen erlebt und durchgestanden. Im Mittelpunkt stand immer das Pferd, das als „Kulturgut“ von jeher höchste Anerkennung genießt.

Warum braucht eine Stadt wie Düsseldorf eine Rennbahn? Das fragen sich sicher viele Bürger und Bürgerinnen. Meistens aber diejenigen, die noch nie eine Veranstaltung auf dem Grafenberg, seit 1910 Heimat des Reiter- und Rennvereins, erlebt haben. Auf dieser herrlichen Anlage am Rand des Grafenberger Waldes mit der einzigartigen Kastanienallee im Hintergrund kommen nicht nur die Pferde- und Rennsportfreunde, sondern auch die Naturliebhaber auf ihre Kosten. Außerdem wird bei jeder Veranstaltung ein umfangreiches, attraktives kostenloses Programm für die ganze Familie angeboten.

Wir vom Düsseldorfer Reiter- und Rennverein sind stolz darauf, dass unsere Rennbahn höchstes Ansehen genießt und zu den schönsten in ganz Europa gezählt

Rennfeste für die ganze Familie



wird. Das ist aber auch das Ergebnis harter Arbeit und gilt es zu erhalten.

Viele deutsche Rennbahnen stecken in finanziellen Schwierigkeiten, gingen in Insolvenz oder mussten sogar geschlossen werden. Anders in Düsseldorf. Der Vorstand um Präsident Peter M. Endres und den „Vize“, den neuen Düsseldorfer Ehrenbürger sowie Jonges-Ehrenmitglied Albrecht Woeste, schaffte es seit Jahren dank strikter Kostenkontrolle, mit dem Einwerben von Spenden und mit Unterstützung vieler Unternehmen

aus Industrie und Wirtschaft sowie mit der Hilfe der Landeshauptstadt ein solides Ergebnis zu präsentieren. Weiterhin ist man noch auf Gelder von außen durch Sponsoring, Spenden und Zuschüsse angewiesen. Denn neben den zehn Renntagen, die für 2016 vorgesehen sind, stehen weitere umfangreiche Sanierungsarbeiten an. Vor allem im Stallbereich, von wo aus von drei Trainern und rund 30 Mitarbeitern täglich bis zu 150 Vollblut-Rennpferde trainiert werden, stehen in und an den teilweise über 75 Jahre alten Stallungen und Wohnungen umfangreiche Renovierungen an.

Jährlich rund 100.000 begeisterte Besucher an den Renntagen, zufriedene Pferdebesitzer, Trainer und Jockeys zeigen, dass die Düsseldorfer Rennbahn auf einem guten Weg ist. Bester Beweis ist der Henkel-Preis der Diana (Deutsches Stuten-Derby), der seit zehn Jahren auf dem Grafenberg ausgetragen wird und heute als die attraktivste Turfveranstaltung in Deutschland gilt. Besuchen auch Sie die faszinierenden Galopprennen! ■

Günther Gudert

Der Autor ist Geschäftsführer des Düsseldorfer Reiter- und Rennvereins e. V.



بفانك ولف ابسروو
bienvenue
Willkommen
in Düsseldorf
Welcome
to Düsseldorf
Добро
утро
в Дюссельдорфе



**Sie leben in Düsseldorf? Sie wollen mithelfen,
Flüchtlinge bei uns willkommen zu heißen?
Wir beraten Sie gern:**

Caritas Freiwilligenagentur Impuls
Klosterstraße 88
40211 Düsseldorf
Tel. 0211 / 1602 21 33
Telefax 0211 / 1602 21 40
Fwa-impuls@caritas-duesseldorf.de

Spendenkonto:
Caritasverband Düsseldorf, Stichwort:
„Flüchtlingshilfe“,
IBAN 70 3005 0110 0088008800
BIC DUSSDE33XXX
Sparkasse Düsseldorf

Hallo Jonges, Umzug geplant? Dann besser mit ...



- Transporte
- Nah- und Fernumzüge
- Privat + Büro
- See- und Luftfrachtverpackung
- Lagerung

Kieshecker Weg 151 · 40468 Düsseldorf
☎ (02 11) 41 98 98
 ☎ (02 11) 45 26 50 · Fax (02 11) 41 02 49
 ☎ (0 21 02) 5 22 22
 „Mitglied der Tischgemeinschaft Schlossturm“



Vertrauen Sie einem alten Düsseldorfer Familienunternehmen

🕒 **Bürozeiten:**
Mo.–Fr. 8.00–17.00 Uhr

www.muench-umzuege.de
muenchfranz@muench-umzuege.de



Handwerkskammer Düsseldorf



Düsseldorf ist schön.
Mach es noch schöner.

Entdecke über 130 Ausbildungsplätze:
www.hwk-duesseldorf.de/lehrstelle

DAS HANDEWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT VON NEBENAN.

Nasses Grab, blutige Beute

Der Seefahrt-Experte Ronald Hopp zum Thema „Düsseldorf auf den Weltmeeren“ – Zivil geht es nur in der Gegenwart zu

Ronald Hopp mit einem Porträt von Admiral Spee

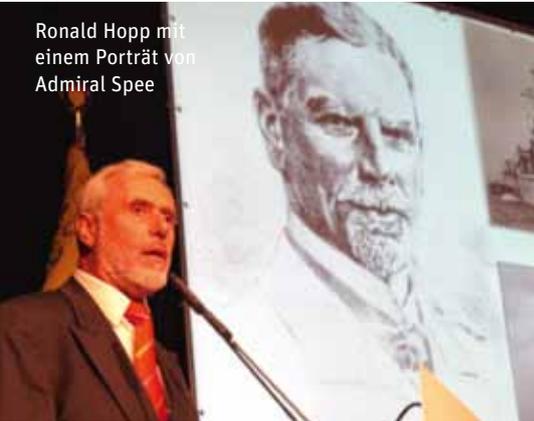


Foto: sch-r

Düsseldorf auf den Weltmeeren – mit diesem Thema verbindet Ronald Hopp zunächst die Erinnerung an Admiral Maximilian Reichsgraf von Spee, Sieger über die englische Flotte 1914 in der Seeschlacht von Coronel und kurz darauf bei Falkland der Verlierer (siehe dazu auch untenstehenden Beitrag). Zwiespältig aus heutiger Sicht auch Hopps zweites Beispiel, nämlich der Walfang. Der Referent, Leiter der NRW-Regionalgruppe der Deutschen Gesellschaft für Schifffahrts- und Marinegeschichte e. V. (DGSM), schilderte den Jonges am 20. Okto-

ber ein fast vergessenes Kapitel der deutschen Wirtschaftsgeschichte.

Alle Industriestaaten betrieben einst Walfang in großem Stil, um Öle und Fette für chemische Produkte zu ernten. Deutschland war laut Hopp die letzte Nation, die sich der weltweiten Jagd auf die Meeressäuger anschloss. Der Düsseldorfer Firmenpatriarch Dr. Hugo Henkel gründete 1935 die Erste Deutsche Walfanggesellschaft mbH (EDWG). Im Zentrum der Flotte dampfte ein Fabriksschiff, das auf den Namen „Jan Wellem“ getauft wurde in Erinnerung an Düsseldorfs barocken Kurfürsten. 1921 war das Schiff unter dem Namen Württemberg als Fracht- und Passagierschiff der Hapag-Reederei in Bremen vom Stapel gelaufen. Schon in der ersten Fangfahrt wurde der Tran von 920 Walen erbeutet. Höchst wechselhaft war das spätere Schicksal der Jan Wellem – im Krieg als Versorgungsschiff der Marine eingesetzt, wurde der Dampfer 1940 von den Engländern bei Narvik gesprengt, dann wieder gehoben, 1946 erneut versenkt und abermals gehoben, schließlich 1947 in England abgewrackt.

Ganz zivil geht es nur zu bei Hopps drittem Beispiel. Das Containerschiff „Düssel-



Historische Dekorationsstücke bei Henkel

Foto: Wolfgang Schlechtriem

dorf Express“ der Gesellschaft Hapag-Lloyd wurde 1998 von der südkoreanischen Samsung-Werft gebaut und trägt den Namen der NRW-Landeshauptstadt in die Häfen der Welt. So schloss der Referent seinen Vortrag mit dem Wunsch, dass fortan der Name Düsseldorf auf den Meeren für friedlichen Handel stehen möge.

Übrigens, im Nachklang zum Vortrag schickte uns Heimatfreund Wolfgang Schlechtriem ein Foto aus der Werkstatt der Henkel-Pensionäre: ein Arrangement von EDWG-Flagge, Speckmessern und Harpune. ■

sch-r

Untergang dreier Grafen

TG Medde d'r zwesche informierte sich über die Spee-Tafel

Denkmalpflege, das heißt für die TG Medde d'r zwesche nicht nur putzen, sondern auch der Bedeutung und dem historischen

Hintergrund der Denkmäler nachzuspüren. Die Tischfreunde mit ihren Damen trafen sich an der Spee-Gedenktafel, die am Stadt-



Die Besucher am Stadtmuseum

museum am Anna-Maria-Luisa-Medici-Platz hängt und 1936 von den Düsseldorfer Jonges gestiftet wurde: kein leichtes Thema. Tischbaas Raymund Hinkeln erläuterte den Hintergrund.

Das Speesche Palais, heute Domizil des Stadtmuseums, war der Stadtwohnsitz des Grafengeschlechtes, das ansonsten auf Schloss Heltorf residierte. Die Bronzetafel erinnert an Admiral Maximilian Graf Spee und seine Söhne Otto und Henrich, die in der Seeschlacht mit den britischen Seestreitkräften vor dem Falkland-Inseln am 8. Dezember 1914 zusammen mit 2.000 Mann Besatzung ums Lebens gekommen sind. Zuvor, am 1. November 1914, hatte Spee vor der chilenischen Westküste einen deutlich unterlegenen englischen Flottenverband versenkt. Heute kann man eine solche historische Gedenktafel nicht mehr als Heldenverehrung verstehen, sondern als Anlass zum Nachdenken, wie die Reaktionen der Besuchergruppe zeigten. ■

R. H.

Sprudel durch Adrenalin

Moderator René le Riche wurde mit der Karl-Klinzing-Plakette der Mostertpöttches ausgezeichnet und dankte mit viel Witz

Journalisten präsentieren Menschen, beschreiben oder kommentieren Sachverhalte. Und was, wenn sie selbst in den Mittelpunkt des Geschehens geraten?

Bis dato mag WDR-Moderator und Karnevalszug-Kommentator René le Riche (48) geglaubt haben, er sei als ehemaliger Mitarbeiter der Sender RTL, Vox oder Antenne Düsseldorf, als Präsentator großer Medienereignisse oder als VHS-Sprachtrainer in jeder Lage gestählt, doch das war sein Irrtum: Wer, wie er, in den Focus der fröhlichen Gilde „Mostertpöttches“ gerät und als Träger der Karl-Klinzing-Plakette auserkoren ist, merkt, was Adrenalin so alles mit jemandem anstellen kann. Le Riche brachte das Stresshormon auf Hochtouren.

Um ihn herum hatten die Mannen um Mostertpöttches-Chef Wilfried Ketzer kein Programm aus der karnevalistischen Allerweltskiste gebastelt, sondern eine personenbezogene Show abgeliefert. In der Rheinterrasse hatten 500 brauchtumserfahrene Gäste großen Spaß an reichlich Bühnenwitz



René Le Riche in der Bütt der Mostertpöttches

mit einer gehörigen Portion niveauvoller Satire. Wer genau hinsah oder hinhörte, hat sogar eine Art Entschleierung mitbekommen: Sportjournalisten als oft abhängiger Teil eines großen Systems, bei dem es um Milliarden geht.

Da muss sich der gebürtige Urdenbacher le Riche nicht erwischt fühlen: Der arrivierte Karatekämpfer mit Erfahrungen auch als

Sportjournalist kennt die Fallstricke und weiß sie zu umkurven.

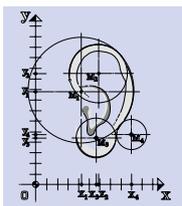
Im Publikum saß die Landtagspräsidentin Carina Gödeke, die sich als Bochumerin längst an Düsseldorf infiziert hat. Wahrscheinlich amüsiert sie sich in der Landeshauptstadt mindestens so gut wie daheim. Sie mag le Riche und schätzt an ihm seine Fähigkeit, auch im Elend Tröstliches zu entdecken. Er könne, so sagen Zeitgenossen augenzwinkernd, vermutlich auch dem Totensonntag noch fröhliche Aspekte abgewinnen.

Tage vor der Vergabe der Auszeichnung, die den Namen eines begnadeten Büttendredners trägt, war le Riche noch ratlos gewesen. Die Gilde der Lieder- und Bühnendichter erwartete von ihm natürlich eine Dankesrede. Dass er selbst Frau und Sohn und Mutter mit einer sehr persönlichen Erlebnisreise durch den Karneval überraschen würde, wusste er vorher wohl selbst nicht so richtig. Es sprudelte und perlte mit Lust. Kurzweil und Spontaneität haben, so die Erfahrung dieses Abends, mehr Reiz als Erlerntes.

Davon profitieren auch die Düsseldorfer Jonges. Wenn René le Riche mit Gästen auf der Jonges-Couch ins Gespräch kommt, präsentiert er eine Mischung aus Information und Unterhaltung. Demnächst wieder im Henkel-Saal. ■

15

Hörgeräte Zotzmann



Hören oder nicht hören?

Wir wünschen den Düsseldorfer Jonges ein frohes Fest

Westfalenstraße 38
40472 Düsseldorf-Rath
Telefon 02 11/65 13 75

Kaiserswerther Straße 406
40474 Düsseldorf-Stockum
Telefon 02 11/17 09 30 28

www.hoergeraete-zotzmann.de

Kunstgießerei H. Schmäke GmbH & Co. KG

Sand- und Wachsguss
Restaurierungen



Im Liefeld 39, 40227 Düsseldorf

Tel. 02 11/7 79 19 90, Fax 02 11/77 91 99 10

Geschäftsführer: Prof. h. c. Karl-Heinz Schmäke

E-Mail: KSchmaeke@t-online.de

www.kunstgießerei-schmaeke.de

Im Nordpark Café - Restaurant

... man muß die Feste feiern wie sie fallen

Sommerfest · Weihnachtsfeier · Jubiläum · Geburtstag · Hochzeit · Familienfeier · Firmenevent · Konfirmation · Kommunion · Taufe · Trauergesellschaft...

... und wir kümmern uns um Euch, sprecht uns an
Bernd Ahrens · Mitglied der Blutwoosch Galerie...

Kontakt: Nordpark Gastronomie Ahrens GmbH
Kaiserswerther Str. 390 · 40474 Düsseldorf · Tel.: 02 11-43 36 34 · Fax: 02 11-43 49 16
E-Mail: info@im-nordpark.de · Web: im-nordpark.de



Denkmal in neuem Licht

+++ Das vom Bildhauer Bert Gerresheim geschaffene Stadterhebungsmonument am Burgplatz, das die Düsseldorfer Jonges 1988 der Stadt geschenkt haben, erstrahlt seit 30. Oktober in neuem Licht. Die Stiftung DUS-Illuminated hat die Bodenscheinwerfer auf LED umgerüstet, neu ausgerichtet und um zusätzliche Leuchten ergänzt. Diese strahlen von oben und geben dem Bronzekunstwerk den grünlichen Schimmer von Patina. Günstig verteilte Schlagschatten heben Einzelheiten des Monuments hervor. Das Foto von Rolf Purpar zeigt bei der Einschaltung (von links) Bert Gerresheim, Oberbürgermeister Thomas Geisel, Baas Wolfgang Rolshoven sowie die Stiftungsvorstände Dr. Edmund Spohr und Dr. Dagmar Schäfer-Gehrau. ■ sch-r

Stiftung lässt Kinderträume wahr werden

+++ Bootsausflug im Sommer auf dem Rhein oder Schiffstour zum Nikolausfest, eine Lesung des Kinderbuchautors Martin Baltscheit, therapeutisches Reiten auf einem Gutshof, der Besuch eines Spiels der DEG oder ein Workshop mit dem Pantomimen Nemo und seinen Clownschülern – solche Angebote bringen Kinderaugen zum Strahlen. „Düsseldorfer Kinderträume“ heißt eine Stiftung zur Förderung behinderter und kranker Kinder sowie welchen mit sozial schwachem Hintergrund in Düsseldorf. Josef Nagel, stellvertretender Stiftungsvorstand und bei den Jonges Tischbaas von „Kinn Ziet“, und Thomas Girgott, der ebenfalls zu den insgesamt sieben Stiftern zählt,



stellten die Initiative den Jonges in einem Kurzvortrag am 20. Oktober vor und warben um Unterstützung. Alle Zuwendungen fließen zu 100 Prozent in die Projekte. Weitere Informationen unter www.duesseldorfer-kindertraeume.de. Das Foto zeigt (von links) Girgott, Nagel und Vizebaas Dr. Reinhold Hahlhege. ■ sch-r

Alles prima

+++ Das Jonges-Forum „Wieviel Heimat darf's denn sein?“ ist auf viel Zustimmung gestoßen. Per E-Mail hat sich die 16 Jahre alte Duisburger Gymnasiastin Sarah Gebel, „beim gesamten Verein für die durchweg positive Aufnahme und die freundliche Behandlung“ bedankt. Es sei ihr eine große Freude gewesen, „bei Ihnen zu Gast zu sein“. In diesem Sinne äußerte sich auch der Muslimevorstand Sejfuddin Dizdarevic. Der Dominikaner-Pater Wolfgang schrieb: „Danke für einen guten Abend. Die Gastauswahl, die Zitate per Beamer zu Beginn – alles war prima.“ ■ ls



Baas als Redner beim Lions Club

+++ Baas Wolfgang Rolshoven hat beim Lions Club Rheinturm, der 36 Mitglieder zählt, die Geschichte und Ziele der Düsseldorfer Jonges erläutert und zwei neue Heimatfreunde geworben. Der Vortrag fand am 2. November im Hotel Ininside Derendorf statt. Das Foto zeigt den Baas mit Lions-Präsident Dr. Martin Benda (links) und Vizepräsident Michael M. Maschke. ■ sch-r

Schwaadlappe luden Kinder ins Puppentheater ein

+++ Die Tischgemeinschaft De Schwaadlappe setzte ihre diesjährige Spende zur Förderung des Puppentheaters an der Helmholtzstraße und zugleich für bedürftige Kinder ein. Die Tischfreunde reservierten eine komplette Vorführung von „Kasper und Struppi“ für den 23. Oktober. Anschließend wurde eine Promotion-Aktion unter anderem bei diversen Kinderheimen mit der Verteilung von Freikarten durchgeführt. Die dann gut besuchte Vorstellung machte den Kindern, Eltern und Jonges viel Freude. Puppenspieler Thielo Zacharewitz (im Foto mit Tischbaas Martin Wenzel) bedankte sich mit lustigen Puppenszenen. Die TG hat auf ihrer Jahreshauptversammlung beschlossen, diese Aktion künftig fortzusetzen. ■ M. W.



Tischbaastreffen im Theatermuseum

+++ Die Lebensgeschichte und künstlerischen Leistungen des gro-



ßen Schauspielers, Regisseurs und Intendanten Gustaf Gründgens (1899-1963) standen im Mittelpunkt des Tischbaastreffens am 21. Oktober. Denn Schauplatz war das Theatermuseum. Direktor Dr. Winrich Meiszies (links im Bild) und Adelaide Dechow, die den Freundeskreis des Instituts leitet, stellten das Museum und seine Rolle in der Kulturszene vor. Am 15. Dezember werden sie das Thema beim Jonges-Abend im Henkel-Saal vertiefen. Mit Staunen hörten die Gäste, dass das Theatermuseum nicht nur Ausstellungen anbietet und rund zwei Millionen Objekte und Archivalien zur Theatergeschichte hütet, sondern im eigenen Theatersaal auch rund 400 Veranstaltungen pro Jahr durchführt. ■ sch-r

Karnevalsorden zeigt Mutter Ey

+++ Dank des Engagements unseres Heimatfreundes Uwe Schmitz, Vorstand der Frankonia Eurobau AG, wird es nicht nur demnächst ein Mutter-Ey-Denkmal vor dem Andreasquartier geben – sondern auch der neue Karnevalsorden der Jonges greift das Thema auf. Bildhauer Bert Gerresheim hat einen illustren Mutter-Ey-Orden entworfen (s. Bild). Verliehen wird dieser natürlich auf der großen Jonges Karnevalssitzung am 24. Januar ab 17.11 Uhr im Hilton Hotel. Dort wird es wieder traditionell gesellig und heimatverbunden, aber nicht minder weltoffen und aktuell zugehen, wenn die Jonges mit Damen, Freunden und Gästen Karneval feiern. Natürlich mit Winfried Ketzler, mit Livemusik, leckerem Alt, dem Prinzenpaar, tollen Tanz-

... seit 1929 Partner der Gastronomie

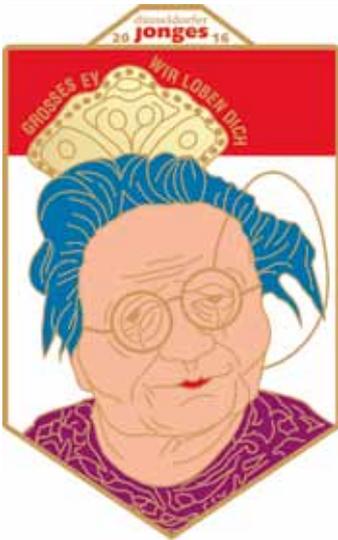


- Automatenaufstellung
- Gaststättenvermittlung
- Planung & Beratung

www.elspass.net

Elspass Automaten GmbH & Co. KG
Rather Broich 27
40472 Düsseldorf

Tel. 0211-90 49 3-0
Fax 0211-9049 3-33
e-mail
info@elspass.net



gruppen und bissigen Büttenrednern. Kartenbestellungen (Preis 30 Euro) bitte nur schriftlich an geschaeftsstelle@duesseldorferjonges.de oder an die Düsseldorf Jonges, Mertensgasse 1 in 40213 Düsseldorf. Am besten gebündelt und über die Tischbaase. Überweisungen auf das Konto Düsseldorf Jonges gemeinnützige UG (haftungsbeschränkt), Kreissparkasse Düsseldorf, IBAN:

DE 44 3015 0200 0002 1003 52, BIC: WELADED1KSD. ■ D. M.

Jonges-Spende für die Aktion „Zeichen setzen!“

+++ Die BürgerStiftung Düsseldorf dankt den Düsseldorf Jonges für eine Spende von 1.000 Euro zu Gunsten des Gemeinschaftsprojek-

tes „Zeichen setzen!“ Die Spenden dieser Aktion werden für Flüchtlinge und sozial benachteiligte Menschen in Düsseldorf eingesetzt. Am 16. Dezember werden Wertgutscheine an Bedürftige vergeben. Die Diakonie und das DRK übernehmen die Verteilung in Flüchtlingsunterkünften und Stadtteilzentren. Als Höhepunkt der Aktion wird Düsseldorf gemeinsam singen und so ein Zeichen für Mitmenschlichkeit sowie gegen jede Form der Ausgrenzung setzen. Am 16. Dezember, 17 Uhr, soll im Rahmen einer Feier in Flüchtlingsunterkünften, in den Unternehmen, die sich an der Spendenaktion beteiligen, sowie im Rathaus gesungen werden. Die Düsseldorf Jonges sind aufgerufen, das Lied „hand in hand“

von der Gruppe Koreana zu singen: in Deutsch, Englisch, Französisch, Farsi und Arabisch – gedruckt in einem von Jacques Tilly illustrierten Liedheft. Das Foto zeigt Geschäftsführerin Dr. Britta L. Schröder (links) und Vorstandsvorsitzende Suzanne Oetker-von Franquet von der Bürgerstiftung. ■ B. L.



Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf wird am 10. Dezember 2015 über den (von der Stadtverwaltung euphemistisch als „Umrüstung“ beschriebenen) Abriss der Düsseldorfer Gaslaternen beschließen. Die Düsseldorf Jonges werden für den Erhalt der Gaslaternen und gegen die Verschwendung von Steuergeldern demonstrieren. Gemeinsam mit dem Bund der Steuerzahler fordern wir die Stadtverwaltung auf, die in der Vergangenheit für die Umrüstung auf andere Lichtquellen entstanden Kosten zu veröffentlichen. Entgegen den bisher von der Stadtverwaltung kalkulierten 4.400 Euro dürften die tatsächlichen Kosten bei ca. 10.000 Euro pro abgerissener Gaslaterne liegen. Dies zeigen Erfahrungen aus den Städten Berlin und Frankfurt, aber auch aus bereits „umgerüsteten“ Düsseldorf Stadtteilen. Die

Düsseldorf gibt Gas!

bisher nicht von der Stadtverwaltung kalkulierten Mehrkosten werden Anlieger und Steuerzahler tragen müssen. OB Thomas Geisel hat nun wiederholt verkündet: Es gibt wichtigeres als Gaslaternen! Er und die von ihm geleitete Stadtverwaltung sollten nun auch entsprechend handeln. Das für den Abriss der Gaslaternen benötigte Geld sollte in wichtigere Dinge investiert werden, zum Beispiel in Schulen und den Ausbau der Kinderbetreuung zur Vereinbarung von Familie und Beruf. Mehr als 10.000 Menschen haben sich bisher in einer Petition für den Erhalt der Gaslaternen eingesetzt. Dieser deutliche Bürgerwille

wird jedoch nahezu ignoriert. Ein zu diesem kostspieligen und für die Identität Düsseldorfs so wichtigen Thema notwendiger Bürgerentscheid ist nicht vorgesehen. Unter dem Motto „Düsseldorf gibt Gas!“ werden wir uns für die sinnvollere Verwendung der Steuergelder und mehr Bürgerbeteiligung einsetzen. Der Vorstand hat für die Demonstration entsprechende Anträge bereits beim Polizeipräsidium Düsseldorf gestellt. Besonders wichtig ist uns, dass die Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt und auch die Beamtinnen und Beamten der Polizei durch unsere Demonstration so wenig wie möglich belastet werden. Hierzu werden wir uns eng mit der Polizei abstimmen. Bis zum Redaktionsschluss lag noch keine Reaktion der Behörden vor. Wir werden Euch über den weiteren Verlauf informiert halten. ■ **Der Vorstand**

am Brunnen

Versicherungsmanagement

Tradition. Unabhängigkeit. Vertrauen.



75
Jahre

Versicherungsschutz
mit klarem Profil

amBrunnen.de

Schumann
Optik
Seit 1882

- bodenständig - weltoffen -
- zukunftsorientiert -

Heinrich-Heine-Allee 43 • 0211-325344
Luegallee 108 • 0211-551015
- Düsseldorf -

Erst Haft, dann Freispruch

TG Reserve erlebte das Landgericht als fesselnde Einrichtung



Die Besucher mit Gerichtspräsident Scheiff (Mitte)

Der Präsident des Landgerichts Düsseldorf, Dr. Bernd Scheiff, Mitglied der Tischgemeinschaft Reserve, hatte für den 16. September seine Tischkameraden mit Frauen ins Landgericht eingeladen. Insgesamt folg-

ten der Einladung 45 Teilnehmer und sorgten auch am Abend noch für Betrieb im Gebäude. Das Angebot, die Nacht in einer der Präsenzgefängniszellen zu verbringen, wurde einstimmig abgelehnt, zumal sich die Übernachtung ohne Frühstück verstand.

Diese Zellen sind nur tagsüber belegt, wenn Angeklagte auf eine Gerichtsverhandlung warten müssen oder dem Haftrichter vorgeführt werden. Dass für den Bereich der Zellen die gleichen Regelungen wie in einer Justizvollzugsanstalt gelten, konnte Tischbaas Kurt Büscher, gefesselt an Händen und Füßen, nachempfin-

den. Glück ihn, seine Tischkameraden sprachen ihn frei.

Für viele war es der erste Besuch überhaupt im Landgericht, welches nach dreijähriger Bauzeit und seit seiner Fertigstellung an der Werdener Straße im Jahre 2010 zu den modernsten Gerichtsgebäuden seiner Art in NRW zählt. Es ist einem Paragraphen nachkonstruiert und beherbergt sowohl das Amts- wie auch das Landgericht.

Gegen Ende stand die „Hauptverhandlung“ auf dem Programm, im großen Schwurgerichtssaal. Anklagebank, Zeugenstand, Richterbank und Zuschauerraum waren schnell durch die Tischkameraden gefüllt. Die Richterin am Landgericht Justina Zlobinski zeigte die verschiedenen Funktionen, welche der Saal aufweist und erläuterte, dass es sogar Dank der modernen Technik möglich ist, weltweit Zeugen zu vernehmen. Zuletzt lud Scheiff zu einem Umtrunk mit Buffet. Büscher dankte ihm sowie seinen Richterkollegen Dr. Elisabeth Stöve und Dr. Jonas Küssner für den tollen und informativen Abend. ■

Sebastian Schneider

Tour mit „Glück auf“

Die TG Kläfploster und Ham'mer mit besuchten Zeche Zollverein

Die Tischgemeinschaften Kläfploster und Ham'mer mit besuchten mit ihren Damen und Freunden das UNESCO-Weltkulturerbe Zollverein in Essen. Aufgeteilt in drei Gruppen von je acht Personen wurden die Gäste von erfahrenen Mitarbeitern der Zeche auf einem zweistündigen Rundgang durch die Gebäude des Hauptgeländes geführt – bis

hoch auf das Dach des mit rund 40 Metern höchsten Gebäudes der ehemaligen Kohlenwäsche, wo wir die Aussicht weit über das Zechengelände hinaus genießen konnten. Der Gang durch die verschiedensten Betriebsanlagen informierte über die Förderung und die Verarbeitungsprozesse der Kohle und ihrer Abfallprodukte seit Gründung der

Zeche im Jahre 1834 bis zur Stilllegung 1986. Ebenso interessant waren die Informationen über die unterschiedlichen Sozialleistungen, den Deputaten, welche die Bergleute erhielten, bis hin zu den Eigenheimen, in denen sie mit ihren Angehörigen in großer Anzahl lebten. Beeindruckend war auch, welchen Wandel die Zeche im Laufe ihres Bestehens von über 100 Jahren durchlaufen hat. Im „Casino Zollverein“ auf Schacht 12 im ehemaligen Niederdruck-Kompressorenhaus bot sich zuletzt die Gelegenheit, die gewonnenen Eindrücke im Gespräch auszutauschen. ■

Werner Kalusche

Im schönen Schwabenland

TG Rabaue beeindruckt von Mercedes-Museum und Markthalle



Auf dem Heimweg machten die Rabaue Zwischenstation im Römerkastell Saalburg

Eine einzigartige Zeitreise durch die Automobilgeschichte erlebte die Tischgemeinschaft Rabaue auf der Jahresfahrt, die Ende August nach Stuttgart ging. Als einziges Museum weltweit stellt das Mercedes-Benz-Museum die fast 130jährige Geschichte der Automobilindustrie lückenlos dar. Auf neun Ebenen mit 16.500 Quadratmetern Fläche sind mehr als 1.500 Exponate zu sehen.

Begonnen hatte der Ausflug ins Ländle a mit einem ausgiebigen Stadtrundgang durch

Baden Württembergs Hauptstadt. Schlosspark, Staatstheater, Oper, Landtag, Stiftskirche und die vielen schönen alten Häuser haben wir bewundert – trotz Bombenangriffen und starker Zerstörung im zweiten Weltkrieg ist die Großstadt zwischen Wald und Reben voller architektonischer Schmuckstücke. Die im Jugendstil erbaute Markthalle mit einer Atmosphäre aus orientalischem Basar und regionalem Marktgeschehen gilt als eine der schönsten in Europa: Multikulturelles Stimmengewirr herrscht zwischen den Marktständen, es duftet Duft auf über 3.500 Quadratmetern nach Gewürzen, frischem Obst und Gemüse.

Am Samstagmorgen drehte sich für uns alles um das Bahnprojekt Stuttgart 21. Dabei

ging es weniger um das Politikum, Volksabstimmung und die Wutbürger. Mitarbeiter der Bundesbahn preisten ihr zukunftsweisendes Projekt und die Neubaustrecke von Wendlingen nach Ulm an, erklärten Tech-

nik, umfangreiche Umweltauflagen und die weiteren Bauarbeiten, die im Oktober am Südkopf starteten.

Am Sonntag wurde noch in Bad Homburg Station gemacht und dort das Kastell

Saalburg samt archäologischem Park besichtigt. Es war ein lohnenswerter Blick zurück in die Vergangenheit des Römischen Reichs mit nachgebauten Soldatenunterkünften. ■ **Zlatko Schmidt**

Köln darf geliebt werden

TG Weidenhaupt erkundete viele Attraktionen der Domstadt

Kölle ist der Dom und der Dom ist Köln – doch da bei der Ankunft der TG Willi Weidenhaupt eine Wallfahrt den normalen Besuch des Domes beeinträchtigte, hat sich die Ausflugsgruppe für die Besichtigung der Schatzkammer entschieden, das Schmuckkästchen des Doms. Die Eindrücke sind so überwältigend, das die Besucher aus dem Staunen nicht herauskamen. Kaum waren diese Eindrücke verarbeitet, wurde auf einer besonderen Stadtführung unter Leitung von „Jan van Werth“ und „Griet“ endlich gezeigt, wo „Tünnes und Schäl“ leibhaftig stehen. Und dass nachmittags vom historischen Rathausurm Karnevalslieder „geläutet“ werden, das gibt es wohl nur in Kölle am Rhing.

Die Geschichte der 12.000 Jungfrauen führte zum „Frauendenkmal“ und wurde auf kölscher Art erklärt, mit einem Schmunzeln. Da die TG Willi Weidenhaupt mit ihren Damen unterwegs war, musste natürlich auch das Eau de Cologne, das Kölner Wasser,

probiert, nein, geschnuppert werden. Und zwar im Farina-Haus, dem Stammhaus der Parfüm-Industrie. Damit auch die Jonges der Gruppe nicht zu kurz kamen, wurde Kölsch nicht nur im „Päffgen“, dem „Cölner Brauhaus Früh“ oder der „Brauerei in der Malzmühle“, sondern an jeder passenden Ecke genossen.

Ein besonderer Höhepunkt war der Besuch im Hänneschen-Theater mit der Aufführung „Aapethiater“. Ein Stück nur für Erwachsene, das es in sich hatte. Die Lachmuskeln wurden strapaziert durch „Tünnes und Schäl“, den „Speimanen“, die „Strichliesel“ und viele weitere, sehr hübsch anzusehende Puppen, die durch ein sehr engagiertes Ensemble zum Leben erweckt wurden. Die Weidenhäupter hatten ihren großen Spaß, übrigens auch bei der einstündigen Kreuzfahrt auf dem Rhein mit der

„Rhein-Fantasie“. Gut gelaunte Köbesse sorgen für die Bewirtung und, natürlich, auch für das Kölsch, das hier nirgends fehlen darf. Ganz besonders kamen die Naschkatzen im Schokoladen-Museum auf ihre Kosten. Von der Kakao-Bohne über den Sarotti-Mohr bis zur leckeren Schokoladenprobe war alles zu erleben.

Wir haben Köln, unsere hassgeliebte Nachbarstadt, erneut liebgewonnen und mit großer Achtung einen kleinen Teil seiner bewegenden Vergangenheit und die quirrlige Gegenwart erneut erlebt. ■ **Adolf Netzband**



TG Weidenhaupt mit kölsch gekleideten Stadtführern

In Gertruds Wohnzimmer

Spezielle Öffnungszeit des St. Sebastian für die TG Nepomuk

In den letzten Monaten stand die TG Nepomuk nach dem Heimatabend häufig enttäuscht und verärgert vor dem Schumacher-Lokal St. Sebastian, das ausgerechnet dienstags mal wieder nicht geöffnet hatte. Eine Rückfrage ergab Erstaunliches: Der Dienstag sei regelmäßig der umsatzschwächste Tag der Woche und deshalb für die Öffnung des Lokals uninteressant. Aber Geschäftsführerin Gertrud Schnitzler-Ungermann (genannt „Chefin“) lud uns zu einem „Versöhnungsbierchen“ ein. Sie und ihre Tochter Nina Thea Ungermann (sie leitet seit 2005 mit ihrer Mutter die Geschicke des Familienunternehmens) erwarteten uns am 13. Oktober im St. Sebastian zu einem geselligen Beisammensein mit Imbiss und

reichlich Alt. Übrigens: Alle sind erfreut, dass es bei der nächsten Karnevalssitzung der Jonges am 24. Januar 2016 im Rheinlandsaal des Hilton-Hotels ebenfalls Schumacher Alt geben wird. Beim Anblick der sehenswerten Sammlung von Karnevalsorden im St. Sebastian sagte uns die Chefin, dass die Jonges ihr noch nie einen Orden verliehen hätten. Wir sind sicher, das wird sich wohl ändern lassen. Wir erfuhren aber noch vieles mehr, zum Beispiel wie hart die Ausbildung in

der Brauerei ist oder wie gut das neue 1838er Alt besonders bei jungen Gästen ankommt. Gegen Mitternacht hat die Chefin die Türen geschlossen und das Lokal zu ihrem Wohnzimmer erklärt. Also durfte nun geraucht werden. Zum Ende des Beisammenseins – die letzte Straßenbahn hatte die Altstadt längst verlassen – lud Gertrud zu einer Brauerei-Besichtigung für einen anderen Termin ein. ■ **Dieter Stolpe**



Die Nepomuk-Jonges mit Gertrud Schnitzler-Ungermann

GEBURTSTAGE werden ab dem 20. Jahr alle zehn Jahre, ab dem 50. alle fünf Jahre und ab dem 75. jährlich veröffentlicht.

01.12. Manfred Kaiser, Schwimmeister	76	12.12. Dr. Jürgen Kossack, Zahnarzt a.D.	82	21.12. Paul Falk, Hotelier	94
01.12. Dipl.-Kfm. Ricardo Tomihide Morita, Manager, Unternehmensberater	40	12.12. Dr. Rolf Schwarz-Schütte, IHK-Präsident a.D.	95	21.12. Heiner E. Frisch, Rentner	75
01.12. Jürgen Keldungs, Trauerredner	78	12.12. Andreas Schommers, Rechtsanwalt	55	22.12. Eberhard Schöler, Kaufmann	75
02.12. Hans-Walter Dippolter, Rentner	76	13.12. Heino Kramm, Sänger	77	23.12. Dieter Eichner, Pädagoge/Trauerredner	75
03.12. August Deppe, Gastwirt	78	14.12. Gregor Leber, Rechtsanwalt	55	24.12. Dirk Grunefeld, Kaufmann-Gebäudereiniger	55
03.12. Prof. Dr. Jürgen Wessing, Rechtsanwalt	65	15.12. Heinz Luke, Maschinenschlosser	81	24.12. Dr. Alexander J.H. Schröder-Frerkes, Rechtsanwalt	55
03.12. Karl Otto Graf von Rittberg, Bankprokurist	80	15.12. Hermann J. Schulte, Redakteur i.R.	84	24.12. Dipl.-Kfm. Helmut Hannemann, Unternehmensberater	76
03.12. Dipl.-Ing. Karl-Heinz Korfmacher selbst. Kaufmann	60	16.12. Helmut Bosse, Oberstleutnant a.D.	77	25.12. Manfred Prinz, Rentner	80
04.12. Holger Gerlitz, Selbständiger	50	16.12. Prof. Dr. Bernward Ulrich, Facharzt Chirurgie	75	25.12. Udo Kallweit, Verw.-Angestellter i.R.	76
05.12. Karl Ranz, Oberstadtdirektor a.D.	84	16.12. Albert H. Bitter, Verleger i.R.	77	26.12. Karl-Heinz Bender, Justizbeamter i.R.	76
05.12. Peter Seidel, It-Consultant	30	16.12. Klaus Hoyer, Kaufmann	76	26.12. Engelbert Oxenfort, Gastwirt	80
05.12. Christian Zitzen, Unternehmensberater	40	16.12. Josef Bowinkelmann, Verwaltungsdirektor a.D.	79	27.12. Heinrich Heidkamp, Gartenbautechniker	65
06.12. MSc., drs. Martin Ohly, Asset-Manager	40	16.12. Dipl.-Betriebswirt Reinhold Lübbert	75	28.12. Helmuth Hofeditz, Ingenieur	88
06.12. Dipl.-Ing. Günter Kretschmer	76	17.12. Horst Baumann, Steuerberater	90	28.12. Ingo Witt, Studienassessor	55
06.12. Thomas Vente, Gastronom	50	17.12. Heinz-Josef Göckeler, Friseurmeister	90	28.12. Rolf Kayser, Ziseleur-Meister	55
07.12. Dr. Walter Eitel, Pfarrer	86	18.12. Klaus Laepple, Touristikkaufmann	76	29.12. Wolfgang Weber, Bankdirektor a.D.	76
07.12. Dipl.-Ing. Günter Müller, Regierungsdirektor i.R.	60	18.12. Hermann Hölscher, Bankkaufmann	79	29.12. Hans-Jürgen Rostek, Apotheker	83
07.12. Heinz Lückeroth, Bankkaufmann	65	18.12. Prof. Dr. Ludger H. Opgenhoff, Hochschullehrer	50	29.12. Werner Daemisch, Kaufmännischer Angestellter i.R.	75
08.12. Hans-Peter Palenberg, Rechtsanwalt/Steuerberater	60	18.12. Dipl.-Ing. Prof. Heinz Georg Temme, Ministerialrat a.D./ Architekt	80	30.12. Horst Schulzendorff, Künstler	76
08.12. Prof. em. Dr. Hagen Dietrich Schulte, Herzchirurg	79	19.12. Artur Dammasch, Selbst. Steuerberater/Rechtsbeistand	75	31.12. Günter Buchwald, Angestellter	76
09.12. Dipl.-Ing. Reinhard Gehrman, Sales Manager	60	19.12. Helmut Kropp, Oberingenieur	76	31.12. Jacob Menger, Rentner	78
11.12. Gerd Cintl, Rentner	77	19.12. Heinrich Tappertzhofen, Kaufmann	60	31.12. Hugo Salecker, Kaufmännischer Angestellter i.R.	76
11.12. Ferdinand Böcker, Kaufmann	79	20.12. Bruno Lubitz, Gärtnermeister	88	31.12. Franz-Josef Keulertz, Bankkaufmann	78
11.12. Karl-Heinz Grobbel, Kaufmann	86	21.12. Günter Jäger, Kaufmann	80		
		21.12. Klaus-Dieter Hammesfahr, Unternehmer	78		



WIR TRAUERN

Werner Schalhorn
Fleischermeister i.R.
78 Jahre † 20.10.2015

Herbert Leve
Kaufmann i.R.
72 Jahre † 24.10.2015

Dr. Thilo Steinforth
Chefarzt/Anästhesist
53 Jahre † 04.11.2015

IMPRESSUM

das tor – Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges
Gegründet von Dr. Paul Kauhausen im Jahre 1932

Herausgeber: Heimatverein
Düsseldorfer Jonges e.V.
Jonges-Haus, Mertensgasse 1,
40213 Düsseldorf, Telefon (0211) 135757

Redaktion:
Werner Schwerter (verantw.),
Bremer Straße 75, 40221 Düsseldorf
Telefon und Fax (0211) 397693,
Redakteur@duesseldorferjonges.de
Wolfgang Rolshoven, Ludolf Schulte,
Markus Witkowski.

Mit Namen gezeichnete Artikel geben
nicht immer die Meinung des
Herausgebers wieder.

Verlag und Herstellung:
Rheinische Post Verlagsgesellschaft mbH,
Zülpicher Straße 10,
D-40196 Düsseldorf

Objektleitung: Mike Kleinemaß

Art-Direction: Tamara Bobanac-Voigt

Layout: Monika Rohmann

Anzeigenverkauf: Reiner Hoffmann,
Telefon (0211) 505-27875,
hoffmann@rp-media.de

Anzeigenverwaltung und -disposition:
Telefon (0211) 505-2426
Telefax (0211) 505-1003003
mediaberatung@rheinische-post.de

Es gilt die Preisliste Nr. 32 gültig ab
1.3.2015

Das Tor erscheint monatlich.
Jahresabonnement € 30; Einzelheft € 3,
Bezug für Vereinsmitglieder kostenlos.

Ehre für einen Lehrling

Grupellos legendärer Gießerjunge ist Namenspatron der Tischgemeinschaft Geeßer Jonges – Die Statue stammt von 1932

Bei den Düsseldorfer Jonges gibt es auch den Tisch der Geeßer Jonges, aber wo liegt Geeß? Richtiger wäre, die TG hieße Geeßerjonges, da ihr Name sich auf den legendären Gießerjungen bezieht. Eine Volkssage berichtet: Als dem Bildhauer Grupello beim Guss des Jan-Wellem-Denkmal die Bronze ausging, soll er seinen Lehrling ausgesandt haben, auf dass er bei den Bürgern alles Edelmetall, vom Silberlöffel bis zum Goldschmuck, für den Schmelztiegel einsammele. Worauf der Kurfürst angeblich ein goldenes Herz bekam und Silberglanz im Antlitz. Wahrer Kern der Legende ist aber wohl, dass die Bürger durch ihre Steuern das Monument unfreiwillig finanziert haben.

Da es in Düsseldorf neben der Verehrung für alles Großartige auch stets die Liebe zum Kleinen gibt, hat der Heimatverein schon in seinem Gründungsjahr 1932 dem Gießerjungen ein eigenes kleines Denkmal gesetzt, geschaffen vom Bildhauer Wilhelm Hoselmann. Die Statue stand ursprünglich auf dem Dachfirst des heutigen Ratssaals (ehemals Grupello-Haus) und stürzte bei einem Bombenangriff 1943 herab, wurde dann wie auch das Jan-Wellem-Denkmal in einem

Gerresheimer Bergstollen sicher untergebracht. Seit 1962 steht der Gießerjunge an der Ecke Marktplatz/Zollstraße. Die Erläuterungstafel wurde 1985 vom Verein Deutscher Gießereifachleute gestiftet.

Schon 1954 gründeten bis dahin tischlose Jonges eine neue Tischgemeinschaft, die „Geeßer Jonges“ (übrigens, die TG Jan Wellem gibt es erst seit 1971). Ein dramatisches Schicksal erlitt übrigens auch das holzgeschnittene Tischsymbol, eine Statue von 1984 nach Hoselmanns Werk. Als am 13. Januar 2009 die Deckenbeleuchtung im Kolpingsaal, dem damaligen Domizil der Jonges-Abende, herabstürzte, wurde der kleine Gießerjunge arg lädiert und musste restauriert werden.

Eine ähnliche Knabenfigur aus Grupellos Zeit (und womöglich sogar aus seiner Werkstatt?) gelangte durch Erbschaft von Düssel-

dorf nach Kaldauen und wurde 1980 dank des Mäzens Dr. Heinz Schmöle in die Landeshauptstadt heimgeholt. Das Stadtmuseum verwahrt sie allerdings unter der Bezeichnung „Der Läufer“. Der Heimatdichter Theo Lückner indessen vermutete gern, es handle sich um ein Original des Gießerjungen.

Die Tischgemeinschaft, die seit 2010 von Leonhard Corsten geleitet wird, zählt heute 14 Jonges mit einem Durchschnittsalter von 71. Rund acht von ihnen sind regelmäßig bei



Die „Geeßer Jonges“ mit ihrem Tischsymbol. Zweiter von links ist Tischbaas Leonhard Corsten

den Heimatabenden der Jonges anzutreffen und finden hinterher in der Altstadt noch Gelegenheit, ihren Trinkspruch „Geeß rin“ auszurufen. Vor Jahren kam ein Stammtisch zur TG nach dem Motto: Wenn wir uns so wieso dienstags treffen, dann können wir ja auch den Jonges beitreten. Die Gießerjungen feiern aber auch gerne und unternehmen Ausflüge, so 2014 ins Brohltal. ■ sch-r

Inserenten in dieser Ausgabe

Herausgeber, Verlag und Redaktion danken den Inserenten und empfehlen den Lesern die besondere Beachtung der Anzeigen im tor. In dieser Ausgabe sind vertreten: am Brunnen Versicherungsmanagement, BRORS Gold- & Silberwaren, Brunata Metrona, Caritas, Bäckerei Cölven, EBV Eisenbahner Bauverein, Elspass Automaten, ERGO Versicherung, Gölzner GmbH, Haus Lörick, Handwerkskammer Düsseldorf, Intenso Events, Franz Münch Möbelspedition, Im Nordpark, Deutsche Oper am Rhein, Metzgerei Schlösser, Kunstgießerei Schmäke, Schossow, Schumann Optik, S+D Siebdruck, Solitro Vini, Friedhofsgärtnerei Vell, Hörgeräte Zotzmann ■

Mit Ihren Wünschen
und Fragen wenden
Sie sich bitte an:

Reiner Hoffmann

Tel. 0211/505-27875

Fax 0211/505-10027875

Mobil +49 172/4374768

hoffmann@rp-media.de

Jonges für Jonges

düsseldorfer
jonges 

SOLITRO
ITALIENISCHE
WEINE UND
SPEZIALITÄTEN
GMBH 

Mit freundlicher
Empfehlung
Tonino Solitro

Reisholzer Wertstraße 9
D-40589 Düsseldorf

+49 (0)211-2395733

+49 (0)211-23957349

info@solitro-vini.de

www.solitro-vini.de

DUSSELDORFER
Jongges

die große

Jongges-Karnevals

SITZUNG

am 24.1.2016 um 17¹¹ UHR

im HILTON HOTEL

30€

Kartenreservierung nur schriftlich an
geschaeftsstelle@dusseldorferjongges.de oder
Düsseldorfer Jongges, Mertensgasse 1, 40213 Düsseldorf